

JF TO

320

VI Helt

3. Nur nicht verschaffen! (Poste.)
4. Paris bei Tag und Nacht

Heldas
Kun
lin,
'n,

er: Nicht für mich, Herr Briefträger? Aber das ist doch unmöglich! Sie schreien, also bitte, geben Sie mir doch den Brief! " - Wirklich, mein Fräulein, es ist nichts für Sie gekommen. Paris schweigt doch, da kann man eben nichts machen. Nur nicht zweifeln! Vielleicht so bringt Ihnen etwas die morgige Post oder gar schon die heutige am Nachmittag. Wenn ~~noch~~ Sie, mein schönes Fräulein, wenn auch nichts kommt - nur nicht zweifeln! Hölleblau und endlich ist er nicht der einzige Mann auf Erden. Sie werden bestimmt auch einen anderen finden. Ein Schädel mit so einem Gesicht und so weiter... Schramm's jede Träne, die aus den schönen Augen fließt, sagt uns sonst. Wenn er Ihnen will schreibt - so ist er Sie nicht wert. Ich, wann nur erlaubt war, Sie zu trösten!"

"Also geben Sie schon einmal, sonst verlieren Sie Ihren Posten wegen Verdacht der Kassenhandel! Und wenn Sie mir morgen keinen Brief von ihm bringen, dann werden Sie was erleben!"

"All das, weil ich kein Geld für die Briefmarke hatte! Diesen Briefträger kenne ich. Ich kannte ihn: mit jedem lädierten handelte er an. Er war zwar ein herzloser Granatapf, aber wem sollte Rikke mit?

ihm auch nur eine Minute sprechen? Wenn er ihn einen Brief von mir gab, dann räumte sie sicher gleich weg, & schleift sich ein in ihr Zimmerchen und verzieht eine Seite nach der anderen. Über morgen? Morgen wird der alte wieder flegelöse anknüpfen - ich kenne ihn.

Ich sah nocheinmal in meine Börse. Nur 1 Franc und 5 Centimes. Also nichts zu malen. Ich ging nach Hause. Hinunter in das billigste Zimmer des Hotels: Chambre 50, am seichten Glock. Wann hier hatte es dann keine Nummer an der Tür? Ach ja, ich weiß schon. Das Stufenmädchen sagte mir einmal, daß die Gesundheitspolizei verboten hatte, dieses Zimmer zu vermieten, da es zu klein ist. Wie groß es war? 2 Meter lang, 1,50 Meter breit und 1,70 hoch. Ein Glück, dachte ich immer, daß ich nicht größer bin als 1,70, sonst könnte ich im Zimmer nicht stehen. Ich hatte aber trotz der Größe des Raumes alle Bequemlichkeiten: Ein Bett, etwas haben, aber wenn man die Füße dorthin legt, dann ging es schon. Ein kleines Tischchen hatte ich ab. Frühermal war es ein Wachtisch. Darauf nahm ich dann auf beschädigte Lavoir hinunter und

stellte es unter das Bett, dann hatte ich einen Schreitisch. Zu Mittag legte ich eine Serviette darauf, dann konnte ich sogar darauf essen. Ein Schreit fehlte, den der würde mir Chamberlin. Ging nicht keinen Platz mehr haben. Meine Koffer so hatte ich im Magazin. Bis Fenster des Zimmers waren nicht zu schließen. Solange es aber nicht weiter ist, so spielt das keine Rolle. Nur wenn es in der Nacht regnet, ist es unangenehm, dann kann ich alles ins Gesicht. Meine Bett steht nämlich direkt beim Fenster. Warum ist es nicht weiter wegschieben kann?

Unmöglich! Das Zimmer ist nämlich gerade so weit, daß das Bett hinein kann. Es steht also zwischen der so schmutzigen Fenster und dem nassen Fenster. Ich ging heute besonders langsam die hundert und zwanzig Treppen hinauf, die bis zum dritten Stock mit einem alten Teppich belegt waren, & von der dritten bis zur sechsten Etage aber es sah man nur noch die ausgetretenen Holzstufen. Mit wirklich schwerer Mühe erreichte ich den Gipfel des Grand Hôtels. Ich fühlte mich sehr schwach. Der Hunger knurrte. Ich wurde

direkt schlecht. Ich suchte nach etwas Essbarem. Ein ~~großes~~ Stückchen Brot stand neben ^{einem} ~~anderem~~ dem Salz. Am ersten Tag meiner Ankunft in Paris sagte mir Herr Pr.: "Haben Sie Hunger? Hier ist ein Stück Brot. Gibt es auch, daß wir das mahlten." Brot ist gut, wirklich. Das erfuhr ich gleich in den ersten Tagen der Emigration; wenn es aber steinhart ist?

Was hilft mir? Ich habe in der zweiten Welt Verwandte, denen es ~~so~~ zum großen Teil nicht schlecht geht. Eine Tante aus Posen schrieb mir, so best es ihr auch tat, sie könne mir nichts schicken (aus der Bevölkerung). Sie gab mir nur die Adresse einer von ihr weitläufig verstreuteten Familie an, die in Paris wohnte. Vielleicht könnte die mir irgendwie behilflich sein. Für eine Briefmarke von 70 centimes reichte noch meine Taschentuch. Was werde ich aber morgen zum Frühstück essen? Und was am Mittag? Und was zum Nachtmahl? Und wann werde ich den Brief an Rika aufgeben? Sie wartet doch gerade auf dieses Schreiben mit der Aussicht „Mein dummes Rikalein“ voll Ungeduld!

Aber nur nicht den Mund verlieren! Wir

wurden schon durchhalten!

Ihre lege mich ^{zusammen}, während mir an die Familie Dr. E. einer Brief geraten habe, indem ich meine Lage schilderte. Ich bat nicht darum, mir etwas zu schenken: ich bat um Arbeit.

Helfen Sie mir, sehr geehrter Herr Doktor, indem Sie mir eine Beschäftigung verschaffen. Ich bin zu jeder Arbeit bereit. Ich möchte gern in dieser Weise die Fußböden wischen oder Fenster und Türe putzen. Ich würde gern kleine Kinder spielen lassen oder wenn möglich sind ihnen bei den Schulaufgaben behilflich sein. Ich verlange dafür nur das Essen, denn ich habe Hunger. Ich wollte mich da- ^{eine Mahlzeit} zulassen, daß ich auf das Frühstück gern verzichten wolle, wenn er mir dafür eine Briefmarke fürs Ausland geben könnte, doch unterließ ich das - man würde es mir nicht glauben, daß ich lieber am Rüde schreibe, als esse.

Am nächsten Morgen erwachte ich. Natürlich erwachte ich, denn es schnell stirbt man nicht vor Hunger, überzeugt, wenn man ein Optimist ist und sich immer sagt, daß bis

mangel alles anderes sein kann.

Ih ging ins Bureau des Hotels. Ein Brief von Rita! „Diese irgend einen Schleimvertrag werde ich wohl kaum einen Pass bekommen.“ Es muß ja nicht gerade von einem Schreibsalon sein. Das ist das gau epal. Die Hauptzusage ist, daß sie ein Stück Papier in der Hand habe, auf dem eine französische Etikette ist. Sogar darunter soll dann ungefähr stehen: „Wir bestätigen, daß wir Fr. Rita Goldenberg, geboren ^{in Wien} am 22. März 1921 nach Encelle in Frankreich, in unserer Unternehme beschäftigen werden.“ Eine internationale Briefmarke hatte sie beigelegt, als ob sie wüßte, in welcher Verlegenheit ich war. Als ich von der Post zurückkam, sagte mir das Stubenmädchen, ironisch lächelnd, daß eine junge hübsche Dame auf mich warte.

„Bonjour Madame!“ „Pardon, Monsieur, excusez moi, êtes-vous Monsieur Oskar Scherzer?“ „C'est moi-même, madame. Et qui ai-je l'honneur de parler?“ „Je suis Madame Giflmann. Vous avez été à une lettre. Nous avons reçus votre lettre...“ „Ah so, richtig, bitte sprechen Sie Deutsch,“ grüßte mich die hübsche Dame.

lige Frau? Das hätte ich mir wirklich nicht gedacht, dass Sie so überaus lieb sein werden. Gleich nach Erschall des Briefes musch aufschreien werden. "Hämmen Sie nur, eigentlich sage ich, "du", sogen. "Dann wir sind ja Verwandte. Unser warst mein Traum. Wir werden gemeinsam das jetzt deinen erneut. Du hast ja sicher noch nicht gefühlshüchtig. Warum hast du uns nicht schon früher geschrieben? Mach dir nur keine Sorgen. Solange du uns hast, bist du nicht verloren. Erst recht einmal darum, dass du dich ein bisschen erholt, der sieht nicht sehr gut aus. Nun, ich kann mir vorstellen, was du gemacht hast."

Haben Sie, fröhliche Frau, für mich eine Beschäftigung? Über das hat doch Zeit. Du jetzt kennst du mit mir zu uns hinein, wir wohne nicht direkt in Paris, sondern in Vaucres. Dort ist es sehr schön. Ich werde dir jetzt meinen Traum vorstellen". Ohne, ca va, ca va, (mon petit), Merci, ca va comme ci comme ça. Et vous, Monsieur Léon, comment vous portez vous? "Je me porte très bien. Ohne, qu'est ce qu'on va faire; finie?" "Sprechen wir mit dem Jungen.

deutsch. Wir werden fröhlicher und nehmen dann
zu uns hinzu."

Ich fuhr nach Paris und verbrachte dort einige Tage. Die Leute gaben mir höchstens gut: sie waren junge, lustige Menschen. Es war Paul und seine Cousine Scherzerin. Sie führten noch dasselbe Leben wie vor zwei Jahren, als sie noch Studenten waren. Als ich wieder nach Paris zurückfuhr, gab mir eine 100 Francs und bat mich, mich bald wieder sehen zu lassen. Man hämte sie immer zur Verkaufsstube im Lippaut-Haus erledigen.

Ich ging nun auf die Suche nach einem Arbeitsvertrag. Alle Wege waren erfolglos. Mein Cousin Louis, der in Lille, einer französischen Stadt an der belgischen Grenze wohnte, hatte mir einige Leute gegeben. Vielleicht könnten nur diese Leute helfen. Immer wieder riet er mir aber, sehr gut zu überlegen, ob ich Pictor wirklich nachkommen kann solle. Es sei dies ein ungemeines Verantwortungsblumen. Ich dagegen nur zu solchen Dingen ratte, wenn ich jenseit die Verantwortung übernehmen könnte.

Alle Wege waren erfolglos. Ich war ganz niedergeschlagen; aber nun darf nicht resignieren! Ich weinte meinen Arbel und meine Träne in die

Liebe werden wir und Rika ein*. „Vielleicht kann
dir der Herr Sch. helfen. Er ist ein sehr netter
junger Mann. Ein Franzose, der am Boulevard
des Capucines ein großes Geschäft besitzt. Er
hat mir in einer ähnlichen Angelegenheit schon
einmal geholfen“ sagte meine Tochter.

„Ich ging hin und brachte meinen Wunsch
vor. „Mein Herr, soviel es mir tut, ich kann
Ihnen doch keinen Arbeitsvertrag ausstellen. Dann
kannst du Fräulein nach Paris und besteht
am Ende wirklich darauf, daß ich sie in meiner
Unternehmung beschäftige. Überhaupt darf ich
da auch gar nicht hin, wo sitzen Sie denn hin?“

„Sie haben aber wirklich so das kein Risiko
dabei. Der Brief dient nur zum Vorzeigen bei der Kultus-
gemeinde. In Frankreich sieht man kein Risiko. Sie helfen
durch Ihre Tat einem Menschen, aus Hitlerdeutsch-
land herauszukommen. Sie helfen aber nicht nur
ihr, sondern auch mir, das Mädchen ist meine
Freundin... Hier ist Ihr Bild.“

„Bon, also warten Sie bitte einen Moment, ich
hole meine Sekretärin, die können Sie dann den
Brief diktieren. Hoffentlich erfüllt er auch seine
* und erläutert die Notwendigkeit des Arbeitsvertrages“

~~Twink~~

Als ich nach Hause kam, lag er stützte auf dem Schlüsselbett im Bureau des Hotels neben Nr. 50 ~~der~~ Bridge. Er war von Rika. „Ich bekomme auch ohne einen Arbeitsvertrag einen Pass. Ich habe nämlich vor dem Beamtewesen geworben, weißt du nicht Kunstlich, sondern echte Träne, weil es mir sagt, ich kann unmöglich meine Unreisefähigkeit bekommen. Es war ein Mann, der keine Tränen vertrug, solche gibt es nämlich auch. Ich hoffe also in 3 Wochen ~~Kicks~~ soweit zu sein.“

Meine Unreisefähigkeit abwilligung ging vor der Gedanke wieder einmal Prefecture de Police, Bridge dann Ehe, wieder einmal veranlaßte ich an den „Mann mit der Glatze“, den Vertreter des österreichischen des heimatverlorenen. Als er ankündigte, daß er etwas sehr Wichtiges verlautbaren wolle, wurde es im Wartesaal menschenstoll und man hörte auf die Worte des Mannes, der angeblich früher einmal Aufsicht in einem deutschen Konzentrationslager war, wie auf den Urteilsspruch eines Richters. Ich teilte den österreichischen Einwohnern einen Polizeibesuch mit, denwande alle, die ohne Pass und ohne Visum gekommen sind, bin

nen 24 Stunden Paris verlassen müssen."

"Dann mußt du also doch deinen Pass vorzeigen," sorgte mir mein Onkel, der mich bestohlet hatte.

~~„Heute abend kann mit dem Glatze.“~~ Mein Onkel fragte den Raum mit der Glatze, ob man den deutschen Pass vorzeigen könnte, der in Wien ausgestellt wurde. "Haben Sie einen solchen Pass?" "Dann geben Sie ihm nur mal hier." Er nahm mir meine Papiere weg und trug sie in ein anderes Zimmer. Das bewußtigte uns etwas, daß was geschah nun mit mir, Herr L.? Dies geht mich weiter gar nichts an. Sie können nicht mehr zum österreichischen, sondern zum deutschen Nationalen. Ich vertrete nur die Interessen der österreichischen Emigranten." Aber mein Herr, sie sehen daß hier ist mein Heimatland, ich bin österreichischer Staatsbürger. Mein Pass wurde in Wien ausgestellt." - "Nichts zu machen, Sie haben hier nichts mehr zu suchen. Bitte der Wache!"

Mein Onkel machte sich die größten Vorwürfe, weil er mir geraten hatte, den Pass vorzuzeigen. Er wollte doch aber wirklich nur das Beste für mich. Er wußte, wie elendig schlecht es den Emigranten in

der Provinz sind, die gar keine Unterstützung bekommen. Wenn man einen Logistikausschluß aus der Verantwortung des Herrn Dr. ziehen wollte, könnte man auch gar nichts anderes tun, als Pass und Visum vorzeigen, denn er sagte: alle, die ohne Pass und ohne Visum gekommen sind, müssen binnen 24 Stunden Paris verlassen.

Wir fuhren ins Comité, in die Antiraidabteilung. „Ja, wir können für Sie gar nicht tun, lieber Herr, Sie sind Deutscher. Sie werden eben morgen an die deutsche Freiheit gestellt werden. Alles gegen ist nichts zu machen. Gestern ist bereits ein Transport nach Deutschland abgesagt.“

„Was heißt also daran?“ Es besteht nun eine kleine Illusio[n] für Sie auf Rettung, wenn Sie, bevor Sie die Polizei erwischen, nach Spanien als freiwilliger Kämpfer gehen.“ Entschuldigen Sie, wenn ich mir die Frage erlaubt, warum mit dem Vertreter dieses „Gloriaten Comités“, das die Interessen der Österreicher und nicht die der Polizei vertreibt, nicht darauf aufmerksam gemacht hat, welche Folgen dies die Wahrheit in Frankreich sehr sich zählt. deswegen als in Wien ausgestellten dunklen Visepass, nach sich

ziehen. Wie kommt es überhaupt, daß die Polizei mich nicht als österreicher ansieht, wo doch schon seit mehr als einem Monat in ganz Österreich nur österreichische Pässe ausgestellt werden? Können Sie denn nicht die Polizei darauf aufmerksam machen, daß ich gewünschte österreichische bin wie alle anderen, die mit österreichischen Polizeidokumenten gekommen sind?

Wir haben natürlich schon in dieser Richtung vorgesprochen, daß bis das die unteren Beamten der Polizei wissen, was sie zu tun haben, verucht immer viel Zeit. Sie haben eben Geduld. Es ist möglich, daß morgen bereits anders verfahren wird. Sie aber werden davon glauben müssen. Ich habe keine Zeit, mich länger mit Ihnen zu unterhalten. Es ist so und nicht anders.

Es ist so weit es ist nicht anders. Es hatte auch Herr Pr. immer gesagt. „Über wir werden es durchhalten“ fügte er immer noch hinzu. Nur nicht den Kopf verlieren!

Den ersten Schach hatte ich bald überwunden. Ich verfiel in jene Stimmung, die sich mir in Wien manchmal beschäftigt hatte. Sie

• Not van Gleichgelegenheit nahm mir jede Freizeit vor der unbestimmten und unsicheren Zukunft. Zurück nach Wien? Not auch Rika war in Wien. Nach Italien? Auch mein Vater schwadete dort.

Um nächsten Tag ^{abgezogen} ging ich wieder zur Polizei. Ich hatte Glück: der Wachmann des vergangenen Tages war eine neue Verordnung betrefflich der Pässe herausgekommen, nach der ich nun als Österreicher angemeldet wurde. Mein Aufenthaltsrecht wurde von zehn Tagen verlängert; das hieß zehn Tage und zehn wichtige Ruhe. Keine Angst vor der Revolution. Keine Bogen marken vor den "Flikks" die auf ihren Rädern die Straßen von Paris unsicher machten. Ja, auf die Wachmänner mit den Tellerkappen, die immer zu zweit per Rad auf der Suche nach Verweselten und Unpräzisen sind, die fürchtete man besonders.

Hatte ich nun wirklich zehn Tage Ruhe?
Nicht einmal vier!

Ein Brief aus Wien, von meiner Mutter. Sie hatte sonst eine schöne Schrift. Diesmal war sie fast unleserlich. Vor lauter Aufregung schrieb sie nur Wieder und vergaß, daneben das Datum zu setzen. Der Telegraphendienst des heutigen

Schreibens und noch mehr der Inhalt war höchst
beunruhigend: „Der Papa wurde in ein anderes
Konzentrationslager überstellt. Weimar-Buchenwald.
Bin ganz verängstigt! Abends 25. Was soll man
tun? Kannst du raten, helfen? Seine Mutter“.

Weimar-Buchenwald war noch viel gefürchteter
als Sachsen. Ein Herr, den ich gesprochen hatte
und der schon in beiden Lagern vor zwei Jahren
war, sagte mir, dass Sachsen im Verhältnis zu
Buchenwald ein wahres Sanatorium sei.

Ich war außerstande, meiner Mutter einen
längeren Trostbrief zu schicken. Ich schrieb nur,
Sie sollte nicht verzweifeln.

IV. Abschnitt.

Paris bei Tag und Nacht.

~~Der Sarge geht weiter und ich gehe weiter, immer
fortwährend~~

Ich lasse den Kopf nach immer nicht fallen
und geh aufrecht weiter den langen, unbekümmerten
und gefahrlosen Weg, begleitet von zwei unsicht-
baren festhalten, die rechts und links neben mir
einherschreiten: rechts das Leben und links, gerade
da wo der Hirte liegt, das Leiden. Früher einmal
dachte ich, dass ^{ich} leben und leiden dasselbe sei.
Aber jetzt ~~wusste~~ ^{weiss} ich schon, dass die beiden nicht
identisch sind. Man kann leben und glücklich
sein, bestimmt. Diese Erkenntnis gibt mir Kraft
und Heut und im Bewußtsein meiner Macht
im Bewußtsein dessen, dass ich unglücklich bin,
nicht etwas darhabe, weil ich etwas Schlechtes getan
habe, sondern ^{weil} ich als Jude geboren wurde,
gebe ich die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht
auf.

Die Hoffnung hat ihren Sitz in der Seele.
Und die Seele ist nicht unabhängig vom Körper,

Ja zu im Leben teil es herrschte eine große Wechsel-
wirkung zwischen Seele und Körper das hatte ich
in der siebten Klasse während des Psychologie
geleert. Ich lernte es dann und verstand und fühlte
es erst jetzt richtig: Hoffnungswill war ich
weil nun dann wenn ich nicht hungrig
hätte, sobald aber der Seele drogen die Seiten
seiner kommenden Bapzeige zippel, flog
alle Zuversicht aus der Seele des geschwächten
Körpers.

In der Emigration brachte ich - verspürte
ich zum ersten Mal jenes Gefühl von dem
ihm schon oft sprechen gehört hätte. Ich bedauerte
immer die Menschen, die nichts zu essen hatten
und hätte ihnen bestimmt geholfen, wenn ich die
Mittel dazu gehabt hätte. Ich wußte also schon
früher, daß die, welche kein Brot hatten, auch
keinen Kuchen zu essen hatten, doch dachte
ich nicht weiter viel darüber nach und beruhigte
mein Herz gewissen dadurch, daß ich einem
Bettler zehn fünf oder zehn Groschen gab.

Als ich später selber Hunger hatte, ihn dann
darauf befriedigte und dann wieder klar denken
konnte, sah ich die Dinge anders und fand es

zuerst einmal

für das Allgemeinwesste, daß ~~alle~~ ^{alle} jene, die ihn
 einmal ~~habe~~ ^{haben} drei Tage ~~hungen~~ ^{verbringen} sollen, die so
 tun, als ob sie das Beste für ihr Volk wollten,
 alle jene, die an ~~an~~ ^{an} die Spitze von abhängigen
 Institutionen stehen, damit sie einsähen, daß
 es notwendig ist, nicht nur für sich, sondern
 auch für andere wohltätig zu sein und wenn
 sie schon nichts aus ihrer eigenen ~~Lebens~~ ^{Lebens}
 Tugte ziehen, wenigstens das ihnen zur Verteilung
 aufertraute Gut gerecht verteilen!

Können Sie, mein sehr geehrter Herr, mit
 75 "Francs (2 Dollar) drei Wahlen leben? Auf das
 franz. die Beantwortung ist meines Gesuches
 soll ich warten? Ja wann werden Sie ziemlich
 es annehmen?" fragte ich einen Beauftragten des
 Unterstützungscomités in der Rue Visconti.

"Bravo, mein Junge," sagte mir darauf
 ein circa 35 jähriger Mann, der mich schon
 während der ganzen Zeit aufgestattet hatte. So
 muß man hier mit den Herren vom Comité
 sprechen, sonst lassen sie die ehren Kreppieren!"

"Nein, Kreppieren? Das will das Comité wirklich
 nicht! Dann dann wäre es vor der französischen Be-
 hörde blaumiert, der es ihm wahrhaftig versprochen
 hätte sich ein Drillet ein

hat, die Flüchtlinge so zu unterstützen, dass sie den Staat nicht zur Last fallen. Also bitte, lieber Einprägnat, stirb wenigstens, wofür Gott in die Seine oder lass dich von der Uebtre überfahren aber bitte, bitte, stirb ~~nicht~~ vor Hunger, denn dann würden die Herren Komiteemitglieder, die für die Verteilung der 75 Franks & ~~so~~ ^{so} Fett einen Chancenverlust befürchten, der nach ~~so~~ ^{so} mindestens fünfundzwanzigmal soviel, oft sehr oft vierzigmal soviel, ja manchmal sogar hundertunddreißigmal präziser ist als das, was manche ^{für die Wahrheit} für drei Wale, schafft vielleicht eine monatige Nacht verhindern. Nicht etwa, weil sie den Verhungerten bedauern, sondern weil sie die Notiz in der morgigen Zeitung fürchten.

Dann ist ich also doch nicht, Gott lehre, vor Hunger auf der Straße tot zusammengefallen, gab mir mir 75 Franks und gestattete mir sogar, nächste Wale wieder zu kaufen.

Der Herr, der mir ein Bravus zugeschenkt hatte, hätte nicht auf mich ununterbrochen zu fixieren was mir bald unangenehm wurde. „Ich kann die ^{Plante ih} vorzugeben.“ Ich erinnere mich zwar nicht, wo

und wann ich Sie einmal gesehen habe, das bin ich
diesen sicher, dass ich Sie kenne. Ich werde keine
Ruhe haben, bis ich nicht erfahren, wer Sie sind."

"Ich heiße Oskar Scherer. Sie könnten sich be-
stimmt. Sie kennen mich genauso wenig, wie ich
Sie. Vielleicht wohnen wir hier in Paris in der Nähe
und wir sehen uns manchmal, das ist schon
möglich. Mein Hotel ist in der Nähe von Saint
Paul."

"Ich wohne ganz in ihrer Nähe, doch sind
Sie mir schon von früher her bekannt. Ich werde
sich daran erinnern! Fahren Sie mit dem Métro
nach Hause? Dann können wir also ^{einen} gemeinsamen
fahre. "Weg"

"Jetzt interessiert es mich auch schon langsam,
mit wem & in ih des Vergnügens habe."

Sagen Sie, wohin geht aus, sind Sie vielleicht
mit mir zusammen hier in Paris in Gefangen-
sessen? Nein? Wo trage ich Sie dann erschossen?
Waren Sie vielleicht damals bei der Schlageri in den
kleinen Nachthof am Chantecoq dabei? Auch
nicht! Sind Sie etwa damals mit mir zusammen
^{vor dem} hingegangen, als die große Pariser ~~Bar~~
Bordell Nr. 10 war, vor circa 3-4 Monaten, nur

die Zeit als des englische Königs knowen sollte? "

" Mein Herr, Sie kennen mich ganz bestimmt nicht wieder. Gest geste ich, es ist ausgeschlossen. Ich stege schon früher aus als Sie, ich habe Ihnen Ihnen einen davorzuhenden Weg zu erledigen."

" Haben Sie doch vor mir keine Angst, ich bin kein Verbrecher, ich bin nur ein ~~etwas heruntergekommenen~~ ~~verantwortlichen~~ Emigrant. Ja, auch solche gibt es. Ich kenne Sie also von früher her. Sie waren zwar wienerisch aber habe ich Sie nicht doch etwa in Deutschland gesehen? Ich lebte fünf Jahre in Berlin. Oder kenne ich Sie von darüber her? Ich rätsel nun dortigen Gefängnis drei Monate, als ich die Grenze nach Belgien überquerten wollte. Ich lebte vier Jahre in Berlin, nach der ~~Reisezeitung~~ die ich nicht bestanden habe. Jetzt weiß ich es! Wir haben zusammen die Schule in der sogenannten Stadt Elbing besucht."

" Ich war zuvor auch im Gymnasium von Elbing, doch ist es schwer möglich, dass wir die Schule zu gleicher Zeit besucht haben, da ich 19 Jahre alt bin und Sie..."

" Und ich 35, nicht wahr, das wollten Sie doch sagen. Jeder schätzt mich für so alt,

ich zähle aber erst 24, ich bin also nur um 5 Jahre älter als du. Kann ich dir sagen? Wir sind doch Kameraden. Jetzt ~~noch~~ erinnere ich mich schon kaum daran. Du warst damals in der dritten, ich stand vor der Reife. Du hattest gerade Turnunterricht. Du spieltest Schlagball. Ein Schüler schlug dir unverzüglichweise mit dem Holz auf den Schädel. Du brachtest ~~noch~~ unmöglich zusammen. Ich war gerade, da wir Freitunde hatten, auch im Schulhof. Du rannte zu dir und kiechelte die erste Hilfe. Schonwut!*

*Ja, es ist richtig, was allerdings nachher war, nachdem ich den Schlag bekommen hatte, weiß ich nicht. Sie haben aber ein verzügliches Personengefäß.

Jetzt habe ich dich also doch bis Saint Paul verlässt. Ich bitte dich Kölle, gib uns kennen Korb. Komm, fahr' gehen wir hier im d'nen Kaffeehaus, ich bin da Stammgast. Also stam', das wäre eine große Unmöglichkeit gegenüber einem, der nie einmal schwulen hat! Na aber! Nur keine Angst beim Übersetzen der Straße, mein Freund. Hier in Paris müssen nicht die Fußgänger auf die Autos aufpassen, sondern es ist umgekehrt. Nur

bitte Platz. Nein, es ist gewünscht. So etwas gibt es in Wien sicher nicht, die Kaffehauskästen, wie? "

" Aber nicht Sie wohl zu St. - akku, ich rauche nicht. Nein, bitte keine Aspirin, ich habe bereits genug Aspirin. Ich bestelle etwas zum Essen."

" So mal, fange. Du rauchst nicht, Du trinkst nicht - am Ende hast Du gar noch nicht gefiebert, Du kenner Junglong? "

" O ja, das Gefühl der Kieke freue ich. Sehr gut sogar. - Es scheint Ihnen, gemessen an Ihren Mutterchen und Ihren Kleidungs, nicht schlecht zu gehen. Fiebergut haben Sie wohl noch nicht. Was machen Sie eigentlich im Comité? "

" Das geht es ganz verschieden. Meistens habe ich Geld wie Ust, manchmal muss ich mir ^{aber} vom Lebkernmädchen fünf Francs für das Nachtmahl ausbauen. Ich wollte gerade zur Biobonne vorgeladen, weil die mich zur Handarbeit schicken wollten. Das hätten sie sich vor zwei Jahren überlegen sollen, als ich nach Frankreich kam, da hätte ich vielleicht jede Arbeit ausgeprägt. Dann aber verlegte ich mich auf den Handel. Ich kaufte und verkaufte alles Mögliche, angefangen vom Kopiobleistift bis

163

zu ~~ihrem~~ Westgraben. Ja, so vor ungefähr
 ein und einhalb Jahren, da ging es mir sehr gut
 und ich war sehr aufgeregter. Ich lebte zusammen
 mit einem armen Knädel, dem ich das Beste
 und Beste bot. Ich arbeitete eigentlich nur für sie.
 Ich kleidete sie, wie eine Prinzessin ja, alles mit
 von dem Geld, das ich beim Verkauf von Bleistiften
 verdiente. Ich liebte sie heißt, bisher geht es gar
 nicht anders. Aber es erwirkte mich einmal kein
 Handeln. Ich wurde ausgewiesen. Der Nachweis
 wurde mir nicht verliehen. Drei Tage lebte ich illegal,
 am zweiten kam ich ins Gefängnis und saß einen
 Monat. Als ich wieder hinauskam war die schöne
 Frau nicht mehr da. Sie schlief mit einem
 Fratzosen. Da in der Nähe, im Hotel der heiligen
 Jungfrau, *Jeanne d'Arc*, chambre 2. Als
 ich das erfuhr, ging es mir immer weiter berg-
 ab. Nicht etwa, wie du glaubst! Ich bette nicht, ich
 stahl nicht, ich wurde kein Zuhälter, nein! Über
 ich kann immer mehr in schlechteren Kreise und
 konnte eine anderes Liebe, die wirkliche Liebe keine.
 Weißt du wo dir ist? Da, sich einmal gerade
 aus. Da, das gute Fäppchen, das vor uns ist.
 beginnt dort, wo die Verhältnisse Saint Paul

* Nur in allen Mahr von der Unterrichtung klein können, die
 es tut.

für weißt du, nicht wahr?

"Nein, ich sehe nichts. Ich weiß wirklich nicht was Sie meinen."

"Ich bitte Dich, sag' nicht 'Lie' zu mir.
Bist Du ~~so~~ ^{so} dünn oder füsst Du nur so? Ich weiß
durch das Lachen. Da, wo die Männer ein
und aus gehen, dort hat Paris seine beste Zu-
stätzung. Wer die Liebe in jenen beiden Flüssen, die
~~nicht übereinanderstehen~~ sieht, der weilt keine
Enttäuschungen, sowie ich. Hier weiß man wenigstens
nicht wen man es zu tun hat. Dort im Bordell, da
weist Du die richtige, wahre Liebe, alles andere ist
Kitsch. Auf diese Einrichtung können die Franks-
sen wirklich stolz sein. Sie bringen die Weiber dann
einfach in eine verschossene Markthalle und stellen
sie selbst zum Verkauf aus. Alle müssen dorthin
kommen, alle ohne Ausnahme, denn solange sie
noch frei auf der Straße ~~in Freiheit~~ ^{aus} ~~herumlaufen~~^{an der}, können
sie einen Mann noch mehr als feld, auch das
Herz kosten und das sind sie nicht wert. Je
mehr Bordelle es gibt, desto glücklicher werden
die Männer sein d. desto weniger Enttäuschungen werden
Sie Lie so sprechen, noch bevor Sie getrunken
haben, verstehe ich nicht. Das Haus da drüben

meinen Frei-

meinst du? Ich dachte immer, das sei eine Tabak
cigar durch Trafic, wegen der roten Klampe. Ich dachte ge-
schäfte, die Zigaretten und Briefmarken verkaufen,
haben doch schon eine rote Klampe.

Mein lieber, ich nehme wirklich an, dass du
denn bist. Hier bekommst du zwar keine
Briefmarken aber für das Feld wie zwei Marken
Münzen bekommst du sie ein Weit. Was, da
gewollt du dannst du, Kollege! Du wähltest Libanon-
land, was? wie?

Mein lieber: Ist das dann nicht verboten, diese mittelalterliche
Einrichtung?

Mittelalterlich ist was anderes, als Gefängnis,
aber das Modell ist die eine Erfahrung, die wir
nicht aus dem Auge lassen können wird, solange
es eine Weltgeld. Verboten? Das kostet mich
ein Lachen! Das ist eine der besten Einrich-
tungen des Staates. Sprichst du Freudenricht?
Ach wenig? Dann lere ich dir hier einen Motivkatalog
aus einem Polizeimagazin ab. Ob dieser
Aufsatz abdruckbar oder aufreisend wichtig ent-
scheidet du selbst: Da auf der ersten Seite sicherlich
eines der allernostalgischen und neuesten Freuden-
häuser, also von Bonbad. de la Chappelle P. Sie

Der Titel dieser Abhandlung, wunderbar ist er, heißt
 "Usines d'amour". Usine ist die Fabrik und
 amour, das soviel Französisch versteht doch jeder.
 Ich kann Dir das ganze nicht so flüssig herunter-
 übersetzen, da hier Kulturschönheiten vorkommen,
 die in keinem Wörterbuch stehen: Nun, das habe
 ich gemacht, wenn der Autor solcher Artikel den
 Heiligen spielt und aus der Welt eine Typhonin
 machen will. Er schreibt darüber auf franz.: eine
 Geschichte in ihrer ganzen entsetzlichen Wahrheit.
 Ich bin davon sicher, dass er selbst häufig diese
 entsetzliche Wahrheit über sich ergehen lässt. Wenn
 "der Kunst daran glauben, Kollege: Es gibt keinen
 Franzosen, der seiner Frau treu ist und der nicht
 schwungvoll in irgend einem dieser Lokale ist.
 Natürlich geben nicht alle ~~bürokraten~~^{dort} im Lehrer es ist
 zwar das größte und berühmteste von Paris
 aber auch das billige und daher gefährlichste. Die
 reichen Leute fahren in ihren Autos in die rue
 Blondel - in der ganzen Welt bekannt - da, bei
 St. Rambouillet St. Denis. Da sind ~~sich~~^{fagen} die
 schönsten Frauen von Paris von weniger als 50
 kostet Frau hin. Da bekommt sogar jeder
 "Klient", wie sie das so schön nennen, eine

markante
 100

linkes Leitbuch in einen wunderschönen Himmelbett,
 welches in einem Zimmer steht, das wie das Gemach
 eines Kaisers aussieht während im billigen Hotel
 ein Leitbuch ^{mehrere Tage} ~~zweimal~~ ^{lang} ~~zweimal~~
 und der Lärm von mehr als ~~hundert~~ ^{hundert} ~~hundert~~ Männer
 aufsaugt. Ja, der Reiche hat es, wie überall, auch
 hier Besitz. So einen Betrieb, in einem der
 wenigen Häuser muss man sich ausrechnen mit Freunden
 die stehen davor die Autos und Motorräder im
 ungeheuren Zettel. Aber nicht nur Männer sieht
 Sie da hineingehen auch Frauen mit ^{ihren} Männern,
 die nur zuschauen. Ja, das ist ein Formosa-Ver-
 gnügen. Wie plaudert da oben, sieht es in einem
 Bordellaus? Dar nicht so mysteriös wie Du
 vielleicht plaudert. Da kommt in einer wunderbar
 beleuchteten Saal, in den Tische und Stühle stehen,
 wie in einem eleganten Restaurant. Kellner im Frack
 servieren die Herren, die zu in Begleitung ihrer
 Partnerinnen kommen. Diese werden natürlich von den
 Da Liegeabtriebsarbeiterinnen nicht belästigt.
 Den größeren Teil der Besucher bilden aber natürlich
 die Männer, die allein kommen und sich dann eine
 von den herumstehenden Schönheiten ^{zur} Tisch ein-
 laden - oder nicht. Da rutscht Sie natürlich

kein Weib nehmen. Du kannst dir ein kleines Bier bestellen, das je nach der ¹ Bevölkertheit des Bordells 2-5 Frs kostet und gefüllt dann „unverrichteter Dinge“ wieder weg. Die Frauen, die sich in den teuren Bordells präsentieren sind zum größten Teil ausgeprahlt Schauspieler. Meist sind sie ganz nackt, selten tragen sie ein ganz durchsichtiges Höschen. ~~die besten~~ ^{die billigsten} bezahlt sind die mit den Überzeugungen. Natürlich arbeiten auch gescheiterte Frauen. Man sagt - bitte, ich kann es nicht bestwören - daß Frauen bekannter Männer, steinreiche Elefanten ~~für einen Tag~~ sich dem Bordell zur Verfügung stellen - es sind Zustände wie im alten Rom. - Sehen wir aber einmal, was der unter diesen Lebhaben im Polici magazin sagt. Zuerst kommt viel Schemen. Er erzählt, daß er in der Gegend des Babes-Rochefoucaud „une femme, qui fait le Trottoir“ trifft, ein Gespräch anknüpft, erfährt, daß sie eine frühere Pensionärin eines Bordells ist und interviewt sie. Sie erzählt nun: „Vor 5 Jahren, da begann es. Ich machte das Trottoir bei Babes. Fünf Jahre lang hieß ich die Passanten auf, sprach auf sie ein und führte sie dann in

das Hotel in der rue Belhomme. Mein charme, ich bin mit ihm richtig verkehrtet, ist weder so prahl noch so brutal, wie in den chansons die man überall hört. Es ist ein charme mit Konkurrenz
 Maurieren und einer Mentalität, die viel weniger verdeckt ist als die der meisten seiner Berufskollegen. Fegen Ende des Jahres sagte er mir einmal: "Hör zu, meine kleine, süße Frau, Du wirst mir einen riesen großen Gefallen erweisen, wenn Du in ein Haus eintreten würdest. - Ich habe noch nie darinnen gearbeitet, erwiderte darauf Frnette - so heißt die Interviewedame - denn die Bordells machen auf mich immer den Eindruck eines Gefängnisses. Ich liebe meine Freiheit... Sichst du Kollege, sagte zu mir der Deutsche, seine Vorlesung unterbrechend, hier hast Du eine Frankose. Er liebt die Freiheit. Seine Libido, auf die er so stolz ist. Frauen und Flüchtlinge darf man aber keine Freiheit lassen, überhaupt nicht mein Freund. Du wirst es noch erfahren, behandelt man die ~~Flüchtlinge~~ ^{Flüchtlinge} hässlich wie die Tiere, besonders bei der Polizei, nur sind die Letzteren mehr angesehen. Was kann ich weiter? Wo steht ich stehen? Ich ja, bei der französischen Liberté. Ich lasse aber nicht alles vor, es ist sowas zu langweilig. Es sagt also zu si-

put away

place of hu

ver fernahm: Verstehst du, mein kleiner Yassel,
 Du gehst ins Z... , Du bleibst dort einige Wo-
 chen und du lebst das verdiente Geld zur Leite.
 Nächster Sonntag kaufen wir uns dann ein klei-
 nes Häuschen am Ufer des Meers. dann, wenn
~~der Hafen fertig ist, kommt der Kaukassier.~~
 Was denkt du so viel, mein goldiges Töchterchen? —
 Jetzt sagt sie, dass sie kommt und die
 Geschichte geht ~~zu~~ weiter: eines schönen Morgens
 gegen 9h macht ich mir die Bekanntschaft mit
 dem berühmtesten Friseurhaus. Ich fahrt mit mei-
 nem Mowgli ^{jetzt} bis Hôtel de Ville und es sagts: Va-
 lijer aus können wir zu Fuß gehen. Jetzt
 kommt wieder nichts Interessantes, er erzählts nur
 von den Straßendiven, die ~~zum~~ in den Seiten-
 place d'Armes oder Pivoli ~~zum~~ ihren Arbeitsplatz haben. Er
 erzählts seiner Frau, die er auf den Markt bringt, etwas
 über diese Häuser. Es gibt in Paris circa 25-30
 vom Staat genehmigte Bordells — hunderte ge-
 heime, die keine Genehmigung abliefern (figte der
 deutsche Kollege hinzu). Die fünf populärsten
 sind im 4. Arrondissement. Die zwölf, die auf
 Kosten gehen, weil sie den großen ^(Von 50.000 bis 15.000) eingespielt
 haben, sind die in der rue de Lappe — jeder

Kennst sie - und die in der rue Fourcy gleich bei
 der Place St. Paul. Das in der rue de l'Appart ist
 eines der neuesten von Paris, das in der rue Fourcy
 ist das älteste im Herzen der französischen Revo-
 lution. Die anderen billigen Häuser, rue Lavoisier,
 de la porte de Clichy, die am boulevard de la
 Chapelle, boulevard de la Villette, boulevard Garibaldi,
 Grenelle u.s.w. habe sie bis verlangt 10 Francs
 & dann et chambre comprises militär
 und weiter zahlen reduzierte Preise - etwas
 kostet man doch für die Kolonialvölker auch nur, fügte
 mein alter Kollege hinzu - sie kosten aber ein, der
 Lehrer mit seiner rechtlichen Gewaltin: gerade
 was die Patronin ^{auswandert}, die mit der sous-maitresse
~~sich~~ unterrichtet — ~~du kennst sicher auf einen~~
 sous-chef von der Polizei aus, nicht wahr, mein Freund,
 fügte der Gentleman hinzu — Es war dies eine
 Dame von circa 40 Jahren, hoch elegant und vor-
 nehme, behängt mit schweren Schmuck. Sie grüßte
 mich mit Kussmund und sagte zwei sous-maitressen
 Wie sagen sie darum, Charden Jolly? Ich glaube
 es kann es mit ihr vereinbart. Kennen Sie
 die Bedingungen des Hauses? fragte mich die
 Patronin. Nein, gewördige Frau. Eh bien,

pour le service. Also höre, kleine, für den
 gewöhnlichen Dienst ist die Arbeit von drei Uhr
 nachmittags bis drei Uhr früh... - Zwölf Stunden,
 was? unterbrach Jules, mein Name, und darauf
 sagte die Porträtur an ihm: Ich liebe es nicht,
 mit Leihältern zu diskutieren. Sie haben mir
 jetzt ihre Frau vorgestellt und können ver-
 schwinden. - Jules gab mir einen zarten Kuss
 auf meine Wange, setzte sich wieder mit seinem
 Finger den Rand seines Hut ^{an} zum freund-
 lichen Grins und zog sich wie ein Gentleman
 zurück. Die Leihälterin fuhr fort: Ich sage
 ausdrücklich, von 3 ^{bis} ~~um~~ früh bis 3 ^{um} früh für den
 service ordinaire. Für die Damen der Parde
 ist der Dienst von 10 ^{um} früh bis Mitternacht.
 Samstag und Sonntag haben wir Suppléantes,
 die von 9 ^{um} früh bis 18 ^{um} nachts arbeiten - ja,
 das stimmt, unterbrach mein alter Kollege. In
 den Häusern haben sie keinem acht Stunden Tag,
 wohl aber ist es für die Damen eingeführt, "qui
 font le trottoir". Auf ihrem Brücklein steht
 genau, von wann bis wann sie arbeiten dürfen
 und von wo bis wohin ihre hochgestellten Besitz
 den Körper, zum Kauf anbietet, herunterzagen

Intest!

dürfen. Erwirkt man sie einmal wo anders oder außerhalb ihrer Zeit, so werden sie von den Polizisten mit den Tellerkappen, ja, von denen, die auch auf die Flüchtlinge bezogen waren, falls es zwischen dem Flik¹ und der Dame nicht zu einem gültlichen Abgleich kommt, für 4 Tage nach St. Lazare, ins Frauengefängnis gebracht. Also lesen wir weiter: Die Fabrikarbeiterinnen haben auch eine Punktspur in der Halle. Letzt etwas anderes, sagte die Mutterin ^{der kleinen} Sie müssen dem Hause 45 Francs pro Tag zahlen, die das Recht geben, hier zu arbeiten und zu essen. Außer diesen gibt es noch einen Straftarif: Für eine Verspätung von fünf Minuten - Zehn Francs (!) Ein Haus, wie das unsre, hat größte Feinheit notwendig. Außerdem muss jede "Pensionärin" täglich 3 Francs für die Farde zahlen. Alles anderes: Sie Richterin verbietet strengstens, Geld zu verstecken, das ^{dem} Klienten herausgebracht wird; auch wenn es die Höhe des preis ungewöhnlich ist. Die Hälfte des Schadlohes bleibt außerdem Eigentum des Hauses. Wenn also, kleine, keine mit einem Hinzugetragen ~~sind~~ dann wieder zurück, hat er zuerst 50 Francs für das Handtuch zu zahlen. Wenn die Mindestlohn

gibst du das Geld, 5 Francs oder mehr, der Kasse ab. Die Hälfte behältest du nach der Arbeit zurück. Unser Lohnsatz pro Stunde ist 5 Francs.
 Also, jetzt gib Deinen Geburtsstein her und geh doch vorbereitet. Dann in 10 Minuten öffne wir die Buche als ich mich in die Garderobe begeben wollte, machten sich meine Identitätspraktizierer der Patronin gegenüber hatte, rief mir der sonst
 mürrische zu: Deine daran, Kleine, wenn du nicht im Tap keine zwei Kolonnen macht,
 schenken wir Dich hinaus, sonst kriegen Ge-
 burtsgeschenke! Eine Beauftragte klärte mich auf, was man unter "Kolonne" verstand: Jede Per-
 sonalinstanz hat in den großen Buch, das bei der
 Kasse liegt, eine Leiste, die zwei Kolonnen
 à 30 Linien ^{enthält}. Wenn es nur ein Fronten-
 linien zur Kasse kommt und die 5 Francs auf
 den Tisch legt, macht die Lous-Madame ein
 Kreuz ^{eine} auf die Linie der Kolonne. Wenn
 man also nicht mindestens 60/schreibt hat
 am Tap mit einem Klienten hinaufgestanden
 ist - pflegt man. - Was sagst du davon, mein
 junger Freund, der staunt dir, was?
 „Das ist Paris bei Nacht!“

Alles ist nicht Paris bei klarem Sonnenschein
Bei Tag und Nacht, mein Lieber. Ich höre weiter,
der Dichter hat noch lange nicht sein Ende.

Stimme, wie siehe schon lange rufe ich die den
Wörtern sich nichts schöner geben."

Hier zu das nicht so Schöne ist. Welchen
eigentlich Menschen interessiert dann das nicht? Ich
werde mich freilen und dazu nur die wichtigsten
Sstellen vor, also kann wir zunächst weitermachen.
Die flotte schlägt sehr klar. Die kleine Sprud-
fertig, um die Gläde zu empfangen. Sie ist gerade-
dauerlos auf die ersten Minuten. Nun hat
die Tore geöffnet sind, da schwinden auch schon die
Blätter, Lederhose und schwarze Leder mit den
wildgesiedelten Händen — die jetzt überhaupt alles
Festzuhören Gewusst sind, schwächt es nicht, läuft
nach deutscher College hinunter — Chéri, Silvia, c'est
toi qui vas être very premier regardé lui!
Et ob sie protesten fordert, du sagst ... Ich
war einmal oben, also in der Patria und über
allem Feld auf dem Tisch. So zähmet das große Kreuz
auf meine Seite: Viele Menschenflügelgewal
wurde in diesem (wirkt) Schwerden nun und steht zu
hören in dieser Stärke von ardentia. Schwell, wahr

schnell, schließen Sie auf meine Hände, au suivant, messieurs, monsieur messieurs, cinq francs tout compris, décidons nous, messieurs, choisir une femme, au suivant messieurs, au suivant.... In weniger als einer Stunde habe ich sechzehn 5 francs auf den Tisch gelegt. Kaum kann ich die Fliesen hinunter, da fällt mich schon der Nachste ein, der auf mich gewartet hatte.

"Peng, peng, bête chose envoi aux par-
cours l'addition, si tu veux plaisir."

Warts, ich lasse dir nur noch etwas über die Kontrolle vor. Das ist doch sehr wichtig. Dies höre mir. In einem Hause mit 50-60 Frauen nehmen die Perquisitionen kein Ende. In den Zimmern hängt an der Wand, so dass es jeder Klient sehen muss, ein Muschelgitter, auf dem alles steht, was der Klient vom Dr. sommären Gerichtspunkt wissen muss. Es gibt auch antisептические аппараты ad hoc, doch hat man keine Zeit, sich dieser zu bedienen, dann ist Wenn ich mit einem Klienten zu lange im Zimmer bleibe klängt schon das Scherbenmädchen an die Tür und sagt: Madame Ginette, beeile-

Sie sich, was färbieren Sie denn dort? Beschriftung
dient man sich in den billigen Bondels, die aber natürliche an weichen frequentiert sind, ~~sind~~^{nicht} Hassela,
die vom Ministerium für die öffentliche Hygiene
verordnet sind. Natürlich ist diese nahe Abfertigung
sehr gefährlich und erhöht die Versteckungsgefahr
zehnfach. Wer Pensionärinnen können aber nichts da-
für, es ist nicht unsere Schuld sondern die der Pa-
tronin, die immer sagt: Bequem und Ihre Zeit
ist kostbar. — Ja, hier stimmt es unter-
brochen den Kollegen, time is money. Was aber
sagt die Polizei dazu? Diese Häuser sind doch
wirklich eine große Gefahr für die Gesundheit!

Mein lieber Olsund, die Polizei hat andere Sor-
gen, sie beschäftigt sich nicht viel mit so einer Ba-
gatelle, sie hat mit den Einwanderern zu tun.
Höre weiter, es gibt zwei mal wöchentlich eine ärztl.
Untersuchung, also so nah, nach 240
„Klienten“ wird das Weib einmal untersucht. Die
Chance, dass man sich nicht austobt ist rei-
niglich, dass man bei der Lotterie national
gewinnt. Hier, lies diesen Satz: Marath-
on sagt der dort: Kleine, du bist überwöhlt, kein
Wunder, bei einem Monatsdurchschnitt von 1500-2000

Männer! Ich bin bisschen ins Fräne, sonst,
wenn ich schon das nächste Mal erwisch, komme
du ins Gefängnis. Also zum Glück erzählt
sie dann, dass sie am ^{ersten} sammtigen Tage
70 mal hinuntergestiegen ist und dabei nur 110
Francs verdient hat; abgesehen aller ⁽⁶³⁾ Spesa.
unbekommen die 10 Francs für die ärztliche Visite.

Wir zählen und fingeren. „Siehst du,“ sagte
mir der alte Kollege, wie die Männer da aus und
eingehen. Gleich nach der Arbeit besser sie wählen
Häuser von Frau und Kind ^{Aufzuhören}, „c'est
la vie,“ sagt der Franzose. „C'est la vie,
das ist das Leben.“

„Es ist nicht schön, ^{dass sie} kann es aber,
dass die Männer hingehen, - trotzdem die Gefahr
so groß ist.“

„Aber, man kann doch auch Glück haben,
so wie ich z. B. allerdings beruhte ich nur
seine Häuser. Und wenn sie auch wüpfen,
dass sie krank werden, Kranken nicht auch im
Kriege Soldaten aus einem Brunnen, von
dem sie wussten, dass er vergraben war.
Also ich eben der Geschlechterkrieg, mein Junge
er kennt Menschen und mordet sie wieder hin
)

c'est la vie - sagt der Franzose. Komm,
begleite mich noch bis zu den Bordellwirts, ich
habe eine Verabredung. Nur keine Angst, ich
verfüge dich nicht in eine "table d'abatage".
Du kannst es dir aber einmal auslassen. Nur nicht
so schreien. Du hast doch nicht etwa eine
Felicette in Paris? Wenn Lieder, Freue von Weitem
Stern ist wohl das Lächelndste, das es gibt. Du
glaubst doch nicht gar etwa, daß sie auch traurig
ist."

"Ich bitte Sie, führen wir die Unterhaltung all-
gemein weiter und werden wir nicht persönlich!"

"Also gut, mein Junge. Du fragst, ~~wissen~~^{wann} die
Bordelle und überhaupt die ganze Prostitution erlaubt
~~sind~~ wären. Erstens leben wir im Lande der Freiheit,
we alle Singe dieser Art erlaubt sind. Zweitens ist
dies ein Bismarck, von dem ein nicht unbeträcht-
licher Prozentsatz der Bevölkerung lebt. Ja, habe
nicht, ich werde es dir beweisen: Betradten wir zuerst
einen der zum Kauf angebotenen Gegenstand selbst
sind: Die Männer. Nicht nur die in den Häusern,
den die bilden nur einen ganz kleinen Brach-
teil, sondern vor allem die auf der Straße. Eine
ausgewogene Zahl machen schon allein die aus, die auf

den riesig großen Strich stehen, der vom Place de la Bastille beginnt und sich hinunterzieht bis zu den Boulevards de la Chapelle, Gambetta und Viatte. In den Seitenparks der Rive, die schönsten Frauen in der Gegend von Chatelet, weiter hinauf, rechts und links vom Sébastopol, hauptsächlich in der rue St. Denis, weiter, in den Seitenparks des Boulevard St. André bis zum Barbes ~~und dort erst beginnt man~~ die Dörren zu sehen die Frauen, die al genauso wie die Weisen, all ihre Habe bei sich tragen. Diese circa 6-7 km lange Strecke ist von früh bis früh also ununterbrochen (es wird auch hier in 3 Schichten an je acht Stunden gleichzeitig von den Vertretern der Prostitutten bewohnt, die dort Sgratier stehen). Dieses wäre also der wichtigste Faktor. Jetzt rumpft du bedenken, nun aber sei es, dass jede dieser dummen Lususame ihren Freund hat, der von ihrem Gewerke lebt, das sie wahrscheinlich ohne Prüfung erlangt hat. Jetzt kommen wir bald zu Chatelet, da stehen wohl die schönsten Provençalinnen und an der Ecke stehen ihre Zuhälter und zählen, wie oft ihre Geliebte mit einem Mann ins Hotel gegangen ist, damit sie

dann keinen „Auftrag“ vorheimhalten kann.
Sich dir einmal diese habesparten und zum größten
Teil auch habesparten Männer an. Ja, es sind
höhe Schauspieler, sondern Inhalt, — vielleicht waren
sie früher Schauspieler. Er sieht bestimmt zuerst
Mädchen und die Dame sieht auch ihm, wenn ihm
nicht bei den anderen ist sie nur ein Verleger-
mat — das sind Linie, die nicht jeder ver-
steht, am wenigsten jene Leute, die nicht sich un-
ter Liebe etwas Reines vorstellen.“

~~Arndt:~~ Wer Wissen-Lie, wenn Lie bei solch einer
Unterhaltung das Wort „Liebe“ so oft aufsprach,
dann würde ich mich schamlos verabschei-
den.“

Noch bin ich nicht fertig: Von der Prostitution le-
ben auch vor allem die Hoteliers. Nurst du die
vielen kleinen Mietquartiere sehen? Ein neben
dem anderen. Nicht nur die Hotelbesitzer, son-
dern auch die Glabernädder, sowohl in den Bor-
dello, wie auch in den Hotels verdienen mehr als ein
Gymnasialprofessor. Gegenwir weiter. Die Ärzte.
Ja, die ärzte machen das allerletzte Geschäft,
insbesondere die Spezialisten für Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten. Glaubst du, daß die ihnen

Kollegen, der die Freudenheizer visitiert, ~~beso~~^{bei} sind, wenn er das eine oder andere Symptom einer Krankheit unabsichtlich überseht — Gaffer ^{bei} sich ~~bei~~ den Straßendiorinen ^{be} unter austeckt als sein diese in den Händen, ist klar. Stell dir aber nur vor, mein Lieber, daß von den 40 Frauen, die im Zähner sind nur zwanzig Prozent nicht ganz gesund sind — da ist doch auszuhören. Also 8 Frauen, die über die täglich 480 Männer mindestens gehen. Ich sage nicht, daß alle 480, die mit einem kranken Weib verkehren haben aufgestellt wurden. Nehmen wir nur an, daß ein ^{rechtes} Kleintel, also 48 erkauft sind — in der Nähe dieses Bordells sind 5 Jäger für Geschlechtskrankheiten....

"Ich bitte dich, laß die Jäger das dabei aus dem Spiel."

"Von diesem Freund, die wirk sind auch Menschen, die leben wollen. Ja, sie wollen leben und das ist das Leben: c'est la vie, sagt der Franzose."

"Was das das Leben ist, dann ist es wohl kein großer Vorteil geboren werden zu sein."

"Das ist auf keinen Fall, aber man lebt

nur einmal und soll darwischen, dass man es
 sich möglichst schön macht und keine Sorgen hat.
 Die größten Sorgen aber kommen von der falschen
 Liebe, die es nur in den klassischen Frauen gibt,
 mein Kollege, aus mir spricht die Erfahrung.
 Man glaubt an eine echte Liebe nur einmal,
 Würde man dann getäuscht, betrogen, dann sieht
 man, dass es keine Liebe zwischen ihnen und
 Frau gibt — in der Lüne, in dem es die noch
 unverdorbenen Hölder, Brüder glaubt man die
 Klassiker vorzuhaben wolle — Ja, es gibt eine
 Liebe zwischen Brüder u. Schwestern, Mutter
 und Kind und Freunden, sonst nirgends! Alles
 anderes ist Trieb, Hunger oder ich wenn es
 doch Liebe — ja, ein Missbrauch des Wortes
 ich kann aber nicht worträumen und finde kein anderes
 gute Nacht, mein Freund, ist mir dessen sicher,
 dass ich Dich noch irgend einmal treffen werde, da in
 einem tollen Hause, dessen Nummer mit einer roten
 Lampe beleuchtet ist. Über dir, jetzt fällt mir
 etwas ein, worauf ich Dich aufmerksam machen
 muss: Verrechtle nicht das rote mit dem
 blauen Kärt. Blau ist Polizei, vor jedem
 Kommissariat siehst du eins blaue Kämpe

548
Festlichkeit

und rot ist Bordell. Also Leidens! ^{Lebe nicht}
in die Höhle des Löwen sondern ^{nicht den} ~~in die Höhle der~~
~~Freunde!~~ Gute Nacht!

Gute Nacht. Es war wirklich schon sehr
spät geworden, als ich mich von dem Herrn ver-
abschiedete, dessen Gespräch auf mich - ich kann
es nicht ab - einen ziemlich niedervolksartigen Ein-
druck gemacht hat. Er sprach von Liebe in solch
einem Zusammenhang! Werde ich noch einmal
sagen können: Ich liebe dich, ohne an das zu
denken, was ich heute gehört habe? Ich ging nach
Hause, langsam ging ich und dachte nach.
Bald aber hörte ich auf zu denken und begann
zu sehen. Es hatte mich in eine Fuge geführt,
in der ich bis jetzt noch nie war. Ich hatte ihm
bis zum kleinen Triumphbogen begleitet, der bei St.
Omer steht. Rue St. Saint Denis las ich. Von dort
hatte er mir erzählt. Das war eine der verroten
Straßen von Paris. Hier war die Unterwelt, der
Sumpf. Ich ging aber nicht hinaus - aus diesem Sumpf,
sondern im Gegenteil, er interessierte mich sehr und
ich wachte weiter. Man „watete“ wirklich durch
diese lange aber sehr enge Straße, ^{schnellig} kleine Flens ser
zu beiden Seiten des Käfers bangen. Es war gegen

Mittwoch, die Straße war sehr belebt, denn es sind dort große Lebensmittelgeschäfte, sogar Lebensmittelkonzern. Große Lastwagen mit Obst und Gemüse und fleißige Männerhände ~~Arbeiter~~^{Arbeiter} die kleinen und preisigen Kisten vom Markt in die Geschäfte. Es wurde für den morgigen Tag vorbereitet. Auch die Kleinbauern mit den Handkarren standen in der rue St. Denis. Sie leerten die kleinen Gestühle, in den Tischen und Stühlen waren nach ^{dem} sie ein sichtbar auf ihr mit hölzernen verschiefertem Fleischfach, auf dem eine Waage stand, deren Schüssel nicht ^{immer} übereinstimmten. Ich beobachtete, wie sie die schweren Tische nach ^{dem} vorne legten und die langer, kleiner und weniger appetitlichen ordneten sie so dass das Kindes sie nicht sehen sollte. Tandet war ein großes Fleischgeschäft, in dem fleißig geschäftigt wurde und zwar waren drei Männer darum beschäftigt, junge Kühe zu zerstückeln. Encore ^{eine von d'au} diese Minuten rief ^{et} einer ^{et} eine Stimme in, die gegenüber diesem großen Lebensmittelgeschäft, angelehnt an eine Laterne, aufgestellt gewesen ist. Es ist ein Bild, wie man es nur aus Rommen gekannt habe, im Stil von Paris die Rede ist:

ein lüches, schmutziges Hotel, davor ein Pavillon, neben der ein Wagen steht - ich schaue einen Monat nach - es ist ein Mensch, ja, doch! Trotzdem muss den Eindruck hat, es wäre ein lebloses Ge-
genstand, ein Automat. Ich gehe weiter und zwar schon etwas schneller. Die häuflichen
Frauen stehen so dicht nebeneinander wie die Henni-
e im Fab. Sie sind nicht einmal soibel anzu-
sehen. Thorntau hört man auf zu denken und zu fühlen und das, worüber man ^{sich} früher noch so offiziell geärgert hat, sieht man jetzt von
einem anderen Gesichtspunkt. Das Juge steht und gibt seinen Eindruck weiter in das Innere
des Körpers, worauf das Blut zu kochen und das
Herz stärker zu pochen beginnt. Und der Kopf?
Was tut der? Far nichts - meist, aber nicht
immer. Ich ging, ich lid nicht vorbei an den
Huren - nein, der Eindruck ist ungeheuer,
den in den Augenblick, in den ich an ihnen
vorbeigeing ^{mit} kam sie nicht so ordinär vor. Es
waren Frauen, die zwar aufreizend gekleidet
waren, aber sie länderten liebend - es sah so
echt aus die Worte die sie sprachen, klagen
~~und~~ ^{gramatisch eingerichtet} in dem Moment, in dem sie sprachen.

Ich hätte dich auch am Fahndraum gern können
 und wäre nicht belästigt worden. Nein! Ich ging am
 Trottoir und et les fleuries, qui font le trottoir
 sprachen mich an: "Alors, mon chou, tu
 viens? Mais écoute, une minute: Tu veux
 faire l'amour avec moi? Pourquoi tu ne
 veux pas? Et tu as peur?" "Tu as peur,"
 sagte sie. Wie wußte sie, daß ich eifersüchtig
 war? Wollte man es mir an? Eifersucht! Woher? Vor
 meiner Schwäche. Habe ich Angst, ich könnte
 mich vergessen? Habe ich Angst, ich könnte krank
 werden? Und wenn diese Gefühle mich bestimmen?
Die gehen mit ihr weg ~~obendrein~~ nicht, weil wir
 Menschen kranken können? Facts. S. Seite 385

"Bon soir, mon coco, mon bijou, alors,
 tu viens avec moi? Mais écoute, ~~tu~~ arrête
 toi! Je ^{te} fais pas mal. Ecoute, mon petit,
 pour quoi tu ne veux pas? Ça ne coûte pas
 cher. Cinq et francs la chambre et un petit
 cadeau pour moi, dix francs, si tu veux.
 Allez, dix francs dont cinquante, parce que c'est
 toi, ma beauté. Mais viens, viens faire
 l'amour. Eh, tu es un bon idiot!"
 Faire l'amour, hatte sie gesagt. Liebe machen.

Liebe. In diesem Zusammenhang sprach man von Liebe? Schrecklich. Aber wenn das so schrecklich ist, warum gehe ich nicht auf die andre Seite der Straße, die manchen menschenlos ist? Ist das nicht ein großer Wissenswertes, was ich da tue? Ja, natürlich und gewen ist es auch, schon das allein ist Freudenbruch gegenüber Rikta. Es würde mich zwar jeder auslachen, aber ich das sage, denn alle Brüder sind so. Sie lassen sich gern ausreden. Die Mütter waren auch - aber ich darf es nicht, mein, auf keinen Fall, ich gehe auch schon hinüber, ich würde sofort nach eilen! „Monsieur mon papa, tu va? Je suis jolie, n'est ce pas? Tu es timide? Tu ne comprends pas français? Do you speak English? Come sleep with me! Komm schlafen mit mir, Liebling! Ich, regard ça, Jeannette, il rougit.“

„Il rougit.“ Das ärgerte mich ^{nicht} ~~noch~~, dass die Dame das sagte. „rougit“, war nicht schwer zu verstehen, wenn „rouge“ rot heißt. Es erwidete, sah sie lächelnd in ihrer Geschäftskollegin, die neben ihr stand. Ja, es ist wahr! Ihr stieg das Blut in den Kopf, als sie die deutlichen Worte sprach. Aber dieses dreckige Weib-

Und hätte das nicht sagen dürfen. Ich hasse dieses Pack! Ich eile mich vor dieser Straße, ich will nichts mehr davon hören und sehen!

Ich holt ein Taxi auf - Hotel Jeanne d'Arc, 3, rue de Jarente, près rue de Poeme, mais vite Monsieur!"

Ja, vito, schnell sollte er fahren, damit ich schon endlich aus dem Saufhinaus kommen. Das also ist das berühmte Paris bei Nacht? Nicht nur bei Nacht, auch am Tage macht die Prostitution die Straßen unsicher. Bei Tag und Nacht - so wie die Polizisten mit den Tellerkappen hatte der Deutsche Kollege gesagt. Aber diese Polizisten lassen den Huren nie etwas! Das habe ich auch heute gesehen: Sie unterhielten sich gewöhnlich mit den Straßenschweibern. Wenn aber mir die Polizei den Aufenthalt nicht verürgt hätte, dann wäre ich schon im Gefängnis. Dann wäre mir auch Recht geschehen, mir den Lumpen. Bitte, hört mich an Vlora - wenn wie könnte ich nur jetzt an sie denken! - habt ihr denn etwas getan? Ich bin doch kein gebildet ich habe doch nur angehört, was die mir sagten: Bin ich eine Schuft? ja, das bin ich, vito

da wir sagen, denn auch das hätten wir nicht
notwendig gewesen.

Nach wie rausk ich die sechs Stockwerke
so rasch hinunter wie jetzt. Nach wie goss ich so
viel kaltes Wasser über meine dunnen Schädel,
wie in ^{der} Nacht vorne. Am liebsten wäre ich mit
diesem verrotteten Kopf hundertmal gegen die
Wand gerannt, um ihn zu zerschmettern. Eine
eiskalte Rache tut gut, sehr gut sogar. Jetzt
erst wagte ich, in den kleinen Spiegel zu schauen.
Wie sah ich denn überhaupt aus? Ich war an-
genehm überrascht: ganz normal. Warum dann
auch nicht? Was war mir denn geschehen? Was
hatte ich getan? Nichts! Ich war aber ein bissed
dumm! Gumm, nur dummen? Neugierig! Die
Neugier allein war es? Vielleicht dieser Abscheuliche
Hunger, dieser verfluchte Trieb, von dem der deutsche
Kollege erzählt hatte? Nicht mehr daran
denken! Nicht einmal denken, hörst Du, Otto,
ja, ich hätte, ich bereute und wagte erst jetzt
das kleine Bildchen in die Hand zu nehmen und
zuzuschauen, das ich vor ein paar Tagen aus
Wien bekommen hatte. Ich erinnere mich noch
gut genug, ich sprach damals; ich redete nur

ein Uhr nachts hant zu mir selbst im kleinen Zimmer Nr. 50: Ich schwöre es dir jetzt, in diesem Augenblick, ~~Habt~~. Ich glaubte einen ersten Mal, dass ich immer sehr brav sein werde, immer, mein Rikatkin. Bitte, glaub daran, dass ich ein ewig treu sein werde und dich in keinem Augenblick vergessen werde nie, höbst du, nie, nie, nie.

[Eingang z. Satz 381] Der Wald ist kurz, die Rei ist lang, sagt man. Und wenn es keine Rose gäbe? Wenn es eine Rose ohne Stacheln wöüde? Was dann?

Einer ~~neuer~~ Tag brach. Mit Ungeduld er hatte ich den Sonnenaufgang erwartet. Um 7^½ ungefähr wurde es hell. Ein neuer Tag brach an. Ich war sehr froh, dass der Tag ^{lang} war, denn die Nacht war für mich zum Lubgriff alles Schlimmes geworden. Mein Zimmer war ^{zwar} sehr klein aber ^{aufgelockert} (Mensch) war es so gelegen, dass die Sonne es nicht übersehen konnte und ihre Strahlen traten, trotzdem sie noch ganz schwach waren, ihre gute Wirkung. Später dachte ich darüber längere Zeit nach und dann als merkte ich so sehr, Welch gute Wirkung die Natur den Menschen schönen kann und je mehr er sich von derselben entfernt, desto sterbor ist es, dass er sich frei macht von verführerischen

Huster der Großstadt. Licht, Luft, Wasser und Sonne sind die beste Erziehungsmethode! Führt uns zu ihnen, Eltern, Lehrer — und ich werdet geistig und körperlich gesunde Kinder haben.

Ich ging hinunter in den Park, der weit weit vom Hotel entfernt war und je länger ich in Luft und Sonne saß, desto wohler fühlte ich mich und desto reiner wurden meine Gedanken, so sein. Vielleicht ist das ich sogar in das Buch hineinsehen könnte, in dem jetzt das ich mitgeschrieben hatte. Das Buch war für mich ein Trost und eine Zuflucht geworden. Es gab wohl etwas Schönes, o ja, nur musste man es kennen. Und nicht nur das die Kenntnis davon, die Kenntnis allein aber, dass es Schönes gibt, genügt aber nicht. Es muss Menschen geben, die die Jugend daran aufmerksam machen — aber nicht, meine Herren Erzieher, auf diese Weise, wie sie es zum größten Teil tun, nein, nicht durch Zwang, nicht durch schlechte Noten! Benützt Euch, unser Interesse für das Schöne zu wecken und wenn ihr das nicht könnt, so tretet einen Posten ab.

Ich will Lehrer werden, dasst du sagst ich mir in jenem Augenblick. Ich möchte die Jugend erziehen. Ich werde es können, bestimmt. Vielleicht

v. (1)

Wird es mir nicht bei allen Kindern gelingen aber beim größten Teil, wie würde ich das aber anfangen? Ich bin, sogar wie, Lehrer in der zweiten oder dritten Gymnasialklasse und habe vierzig Schüler zu unterrichten. Vierzig ganz verschiedene, kleine Menschen mit verschiedener Begabung, verschiedenes Fleiß und Wahrscheinlichkeit ganz anderem Charakter. Und noch etwas kommt dazu: Da ein Kind stammt aus reichen, das andere aus armem Hause. Wird es für möglich sein in diesen zwei, höchstens drei Stunden, die ~~den~~ ^(durch den) als Massenlehrer mit den kleinen Babys zusammen bist, mit jedem einzeln befasst und nicht nur seine Begabung sondern auch das Benehmen, was im ~~in~~ Unterrichtsraum kleinen Fräuleins vorzeit. Wenn vierzig Schüler in einer Klasse sind, ist das unmöglich. Warum sind aber so viele in einem Zimmer? Ist das Lehrermangel so groß? Wenn ich z.B. vor zwei Jahren die Lehrerprüfung gemacht hätte, wäre ein Posten für mich fast gewesen? Sicher nicht! Ich stimmt ja, das habe ich ergraben: Kanonen sind wichtiger, denn die zerstören das Leben während gute Lehrer das Leben verleiht ihnen wischen können. Neigen wir aber einmal an, dass wir ^{einfach} schon etwas fortgeschrittenen sehr werden und ich in einer Klasse bin, in welcher ich nur

fürzehn bis zwanzig Schüler habe. Dann wird es gehen. Aber auch - da kommt der große Lehrstoff daran, über den sich alle Professoren klagen. "Wir können nichts dafür" sagen sie immer, die "Vorschrift, die Vorschrift, wir können dagegen nicht tun, Befehl ist Befehl." Sie spraten genau, wie manche Ritter, die das sagen: "Wir kommt das Herz, wenn ich sie zu einem Haust festgenois verstoßen mits, aber Geset ist Geset." Wer hat denn den Lehrplan entworfen? Vielleicht ein einziger Pädago, vielleicht zwei, nehmen wir an, sogar fünf, zehn, fünfzig Lehrer haben den Plan ausgearbeitet, nach dem nun zehntausende Lehrer unterrichten. Diese fünfzig, die vorschreiben, (die selbst unterrichten nicht) die sitzen im Stadtschulrat gekündet. Die zehntausend Lehrer aber unterrichten und sehen ein, dass der Plan schlecht ist und schimpfen darüber - aber Vorschrift ist Vorschrift" sagen sie - "wir können dagegen nichts tun. Gut, ich werde jene fünfzig, die im Stadtschulrat sitzen, darauf aufmerksam machen, man wird mir Gehör schenken und wird den Lehrplan vielleicht umändern. Jetzt leite ich also eine zwanzigköpfige Klasse und der Lehrstoff ist

derart, daß er weder Lehrer noch Schüler überlastet und
 ihn sein in der Lage bei den Kindern die Liebe zum
 Lernen zu erhalten und sie auf den Fortschritt des
 Schönen zu bringen. Ja, ich werde ein anderer Lehrer
 sein! Wenn ich Physik oder Chemie unterrichte, werden
 die Kinder zu Hause kleine Experimente machen und da-
 für wundersame Sachen können. Wenn ich Geschichte vortragen
 werde, werden sie zwar die eine oder andere un-
 wichtige Jahreszahl nicht lernen müssen, sie werden
 nicht wissen müssen, daß die Menschenrechte am 27.
 August verkündet wurden — sie werden aber den
 Wortlaut überall so gut kennen, daß er ihnen in Fleisch
 und Blut übergeht. Ich Sie werden nicht nur die
 Jahreszahl des Kriegs wissen, sondern ich werde
 Ihnen sagen, wie viele Menschen in jenem Kriege
 gefallen sind, wofür sie gefallen sind, und warum
 es ausgetragen ist, wer davon profitieren will und
 wer profitiert hat. Ich werde aber weder Physik,
 noch Chemie noch Geschichte unterrichten, sondern
 wahrscheinlich Sprachen. Ja, Sprachen sind beson-
 ders wichtig, denn wie sollen alle Menschen sich
 untereinander tragen, wenn sie einander nicht
 verstehen? Was werde ich tun, damit die Klei-
 gen die Vokabeln lernen? Die sollen sprachend

Stellung
 anderen

können. Ich meine das wörtlich: Sie sollen spielen.
 Ich werde nicht streng prüfen. Ich werde mich nicht
 in die Mitte der Klasse stellen, eine unfröhliche
 Miene machen, das Notenbüchlein und Bleistift
 zur Hand nehmen und dann sagen: Es kommt
 zur Prüfung... und dann ziehen die Kinder
 schwärzlich. Das Gesichtchen wird blass — die
 Schritte wird zur Anstal... und dann sagt
 der Lehrer nochmals: es kommt heraus,
 zur Prüfung oder Schüler kommt zu Kastenang.
 zwei Wörter hat er nicht gesagt — setzen, nicht
 genügend. Das macht schon nutzlos und meist ist
 es so, dass man dann überhaupt nicht mehr kommt.
 Mein, so ein Lehrer werde ich nicht sein! Bei
 mir werden die Kinder sich selbst abprüfen. Ich weiß
 sogar schon, wie ich das inszenieren werde, ich
 habe momentan eine gute Idee: Die Kinder die
 an der Fensterseite sitzen bilden eine Gruppe und die
 an der Türe Seite eine zweite. Jetzt steht einer von
 ihnen vor ~~die~~^{Gruppe} A - A auf und fragt nach der
 Übersetzung eines Wortes einen Kollegen von B. Weiß
 er das Wort, so ist er an der Reihe ein schon ge-
 kanntes Wort zu fragen, weiß er es nicht so steht
 er bei dieser Runde aus. Es ist wahr, dadurch

~~wollen wir nicht~~

ein wenig

entsteht oft Euphorie ein (aber nur ein wenig) das kann nicht schaden. Es ist nämlich ~~der unbewussten~~ ^(und) nicht ausgeschlossen, dass 10, 11 und 12jährige Geschlechte lernen, wenn sie wissen, sie werden ~~als~~ später im Leben brauchen. Auf jeden Fall muss man vorsichtig sein und deshalb Euphorie nicht zu groß werden lassen - das bei dem aber wird vor allem durch das fortwährende Klassifizieren hervorgerufen.

Meine Schüler lernen also mit Lust und Freude und die Fortschritte sind höchst aufmerksamstellend. Jetzt kommt es, treten sie ins Leben oder nicht einmal, sie sind mal in der Schule und 17, 18 Jahre alt. Sie leben in der Großstadt. In Wien, Berlin, Paris, London oder New-York. Überall gibt es solche Straßen wie die rue St. Augustin, durch die ich gestern gegangen bin. Meine Schüler sind wohl gebildet, in dem wir am auch intelligent, sehr sogar. Ist das nicht eine Schutz vor dem Laster?

Ihre Väter doch auch nicht darum! Was war es, das mich gestern zwischließt etwas zu tun, was ich später auf jeden Fall bereit hätte? War es mein Verstand? War es meine Bildung, die ich während der 14-jährigen Schuleit gewesen habe? Es ist natürlich sehr schwer, glauan sagen zu können, was es war,

aber auf keinen Fall waren der Verstand und die Bildung allein. Nein, bestimmt nicht, jetzt erinnere ich mich genau: Es war vor allem die Liebe. Sie wußte Liebe. Rika sah ich vor mir, wie sie den Tag nachließ und dann sah ich sie nicht mehr, sondern nur das kleine Zippelchen ihrer Pullmantukappe, das hin und her schwang und bald wie ein Fragezeichen, bald wie ein Abschlußstrich aussah. Ja, Rika, du warst es zu größtem Teil und all jene meine früheren Freunde, die sonst wenn auch nicht genannt, so doch ähnlich waren wie du. Aber auch das Bild meiner Mutter fiel auf, als ich mich mit aller Gewalt aus dem Roman des Strafbeamtdikters riss. Ich sah auch meine kleine Schwester. Ja, meine Mutter sah ich auch, gleich nach Rika. Sie hatte zwar mit mir nie über dieses Thema gesprochen, sie wollte es auch nicht für notwendig. Sie war, wie man das so schön sagt: eine moderne Mutter, die den Kindern viel Freiheit läßt. Ich hörte, wie sie einmal der Nachbarin sagte: Warum soll ich dann etwas dagegen haben, wenn es mit diesen kleinen Kindern oft zusammenkommt? Mir ist das viel lieber, als wenn er sich sonst wo anders herum

stellt. Seine Freunde hilft auch mir, denn ich muss dann auf ihn weniger aufpassen, das besorgt schon sie - Sie wissen doch, Frau Doktor, wie gefährlich die Großstadt für die herausfordernde Jugend ist."

Das führt mich aber wiederum zu weit; ich rufe zum Thema zurück und der Gedanken + kommt der eigentlich meine Meinung über die Erziehung festig zu mir, die eigentlich nicht in das Kapitel "Paus bei Tap und Thut" gehört, doch erwähne ich ^{die} deshalb an dieser Stelle, weil ich damals wirklich jene unvollständige Gedankengang hatte:

Die Schule allein also kann den Menschen nicht erziehen, da es ja nur einige Stunden jeden Tag dort verbringt. Der überwiegenden Teil sitzt aber im ~~Festsaal~~ ^{Wohnung} der Eltern, und bestimmt außerhalb desselben befindet. Es ist richtig, dass das Kind, wohl alle Menschen macht aber nicht auf die Welt kommen. In dieser Beziehung sind sie einander gleich - aber auch nicht mehr. Sie haben von denen, die sie zeugten oder deren Eltern oder Großeltern vieles mitbekommen, das ihr gesehen was, ihnen geist und ihren Charakter

beeinflusst. Sie haben garst. Wenn aber allein das, was einem die Natur schon mitgegeben hat für das ganze weitere Leben ausschlaggebend ist und sonst nichts, dann würde sich dort die Erziehung und Bildung erübrigten. Es ist eben nicht so. Wenn ~~sus~~ auch das Ererbte kein unbedeutender Faktor für ist, so macht doch oft nicht doch die Umgebung, das Milieu in dem man sich bewegt eine ganz ungesehene Wirkung aus und ^{die sind} sie ist es ^{z. B. Lenz} unverzichtbar, die den Menschen formt. Sonst wäre es nicht zu verstehen, daß Kinder ganz gewöhneter Eltern, ja mitunter auch Kriminellen, heranwachsend Menschen sein können und umgekehrt Kinder großer Männer nicht immer etwas von der Begabung oder dem Geschick mitschließen.

Er ist in schlechte Gesellschaft gekommen und "da gings es mit ihm bergab" hört man oft sagen und das ist sehr richtig. Die Gesellschaft in der man verkehrt kann ein ^{ist die Kindheit} parallel mit der Schule und ist später ihre Fortsetzung.

Gleich nach dem Geburt ist das Kind - für gewöhnlich - nur in Gesellschaft der Eltern. Es

lebt, ohne es zu wissen. Kann aber beginnt es zu denken, da man beginnt nach auch schon die richtige Erziehung einzutreten. Je ärmer nun die Familie ist, desto schwieriger ist es, von Kindern alle das bewusst zu machen, was sie ungewohnt schädlich wirken kann. Besonders wenn die Eltern ungebildet sind, können die kinderliche Wiz oft plaudern, besonders minder gesetzte Eltern, dass Kleine da verstehen das noch nicht, es falle ihm dies oder jenes nicht auf — mag sein, dass der 4 oder 5 jährige Junge oder das 5 oder 6 jährige Mädchen es nicht versteht, was da vorgeht, wenn sie den Bezahlhof der Eltern kostadten. Hiel ja, weiterhin verstehen sie es nicht gleich, doch merken sie es und das Kopf kleine Kind beginnt sich den Kopf zu zerbrechen, es beginnt viel zu früh zu fragen, bekommt keine oder eine falsche Antwort und gerade deshalb wird die Sache so interessant! Kläret die Kinder auf, nicht zu spät, aber setzt dann, dass sie das nicht alltaglich mitgesetzt. Das ist zwar leicht gesagt — aber da kommt die Armut dazwischen, die einer fünfköpfigen Familie nur ein kleines Zimmer gibt, in dem ein breites Bett und zwei zusammengebaute Betten stehen. Eins für das zweijährige Mädchen, eins für den ~~zweijährigen~~

Lohn und im den breiteren Bett schlaf't Luther, Vater
 und der fünfjährige Fritz. Und in der Stube, wenn die
 die Eltern der Freiheit sind, die Kinder schlafen und
 nichts mehr hören und wenn sie es auch wüssten, so wüssten
 sie nichts, da dann beginnt der Lohn des Vaters zu
 messen die Luther zu knussen, die Töchter den Vater
 und der gute Kline — ja, da beginnt die alte
 Freiheit und vor die Hauptthürde dropt natürlich die
 Freiheit! — Nehmen wir an, jeder Kind hat sein
 eigenes Zimmer und ^{das Kind} es wählt auf, dass dass seine
 allerfrühesten Jugendtage jene für das kleine ^{Kind} so häup-
 tliche Beobachtung beeinflusst wird. Jetzt kommt es
 in das Alter, in dem es zu fragen beginnt. Das
 Fragen ist höchstwahrscheinlich pure Neugier und
 nicht vor irgend je Für die Eltern beginnt das
 höchst unangenehm zu werden und die werden oft
 wortlos überhaupt nicht sind drüber sich, oder
 er wird schon selbst alles erfahren. Das ist na-
 türlich falsch, denn es selbst erfährt man das nicht,
 sondern das Kind fragt jemand anderen, sagen wir
 das Dienstmädchen. Ich habe hier gegen Dienst-
 mädchen nicht voreingenommen und kann mir vor-
 stellen, dass sie die Kinder manchmal vielleicht zwar
 besser erziehen könnten als die Eltern selbst — aber

eine nur unwichtig. Am besten ist es ja doch, wenn sich die Mutter davon ~~hat~~ kümmert. Wie aber soll sie das Kind aufklären? Das ist doch nicht so einfach! Soll sie es eines Tages zu sich rufen, ihm sagen: ~~heute~~ mal, mein Junge, jetzt will ich dir ~~alles~~ sehr wichtig sagen und dann ~~du~~ die ~~alles~~ aufkläre, prob' erst auf! Und dann wird sie ihm das ganze erzählen, in der Art, wie wann sie der Nachbarn ein neues Küchenrezept verrät? Ja? Soll sie das so tun? Das wäre bestimmt falsch. Wie dann? Sie muss doch aus der ~~sozialen Geschichte~~ mit so einer Affäre machen, sondern sie soll zufällig einen, den besten von den Kindern ~~erklären~~ fragt, dann kann sie ihm das eine oder andere erzählen, meinetwegen von den Eltern oder wie es die Brüder werden. Vielleicht auch wie die ~~Frauen~~ Fliegen oder Menschen sich vermehren. Soll es sitzen, von mir aus, beschauten, das ist besser, als wenn es den Altem erscheint Jetzt ist der Junge schon größer. Ich weiß ~~sicher~~ alles sagt er seinem Schulkollegen, obwohl er doch eigentlich fast gar nichts weiß. Aber es ist ja meist so: Jünger glaubt man, ~~dann~~ alles zu wissen und später erst sieht man, wie dum man war. Der Bob ist ~~jetzt~~ vierzehn, fünfzehn oder sechzehn Jahre. Soll man ihm ~~noch~~ Gesellschaft jünger Mädchen

fernhalten? Keinesfalls! Schonst ihm Spricht ihn
 nicht zu Hause ein. Zwingt ihn nicht, Sonntag Nach-
 mittags, wenn die zukünftige Schwägerin des Warkbars
 Eurer Cousine zur Besuch kommt, Euren Kappa-
 klettern mit anzuhören. Ich lasst ihn nur deshalb
 nicht den Ausflug mit den Naturfreunden machen,
 weil Ihr wollt, dass er den Jüngsten etwas am
 Klavier vorspielt und Ihr dann mit euren begeab-
 ten Kind prozen könnt. Ja, nach einmal sage
 ich es, überlässt die Erziehung Eurer Kinder einer
 ein Lippchen der freien Natur, dem Wasser,
 der Sonne und der frischen Luft. Soll er bei
 dem Ausflug mit Mädichen zusammenkommen kann
 doch nichts schaden, im Freizeit! Am besten wäre
 es, wenn die Kinder von frühestem Jugend an ge-
 meinsam aufgewachsen würden. Sie Brüder können dabei
 die Mädichen als Kameraden und Freunde kennen.
 Ich hab sprüche auch aus Erfahrung. Ich kenne alle eltern
 von Jugendgruppen. Natürlich müssen sie gut geführt
 werden und dürfen nicht zu sehr vom Lehrer abhängen,
 wie das manchmal der Fall ist. Wenn einem
 dann später im Leben eine Frau auffällt, dann
 wird man sie nicht für so etwas aufgegönnt haben
 und gauv anderes halten als man selbst ist. Sie

Frauen sind nicht nur „Auch“ Menschen“, sondern Menschen. Sie erinnert sich doch, als wir die Wanderrute machten: Da drogen die Mädchen einen ganzen Sturm von Rückrach wie sie und sie hatten auch die herabhängenden Schuhe an und kletterten auch so tapfer wie die. Und wie gut sie den Kakaon tranken und wie appetitlich sie die Brötchen bestellten! Wie sanger und schlechter als die Brüderchen und schwammene ^{die} wie Fische im Wasser - die herzigen Backfische. Und wie willig bereit sie alle damals waren als die beiden Brüder sich beim Skilaufen reichten. Wie tapfer sie bei der Nachtwache waren. Wie ungesteuert und lebensunmöglich man doch mit Helly, Elli, Anna und Fritzi über jedes Thema sprechen konnte! Wie viel doch die Lilli, Anna und Fritzi von Sozialismus wußten; sie waren so den politischen Konzern "im Lager des Mannes" hineinwegen unterlegen, im Gegenteil. Insofern kamen sie ~~so~~ so verblüffende Fragen oder gaben so treffende Antworten, daß den Brüderchen "die Sprache abblieb." Ich wußte sie nur lieb, alle drei zusammen. Jede hatte etwas Schönnes an sich. Sie eine war so lievig, daß man sie nicht unterbrochen hätte ausschließen können. Die andere war so klug, daß

als die Burgen dannen ragen, so sich mit Lösen-
schaltern zu können. Und späte musizierte
und tanzte so wunderschön! Lorli hörte so gut
Gedichte zum Vortrag bringen und wenn ihre Freunde
sang, dann wurde es im ganzen Lager
mäuschenstill: Sigfried hörte auf, das Holz für
das Lagerfeuer zu hauen, Rudolfs pfiff nicht
mehr, Lixie ließ den Kakao aufkochen,
Kinner holte mit den Gedächtniswörtern aus, Elli
stach die Nadel ^{ab} aus und ^{und Händen} stellte sie in den Strompf - in den
Finger und Titti hängte wohl mehr weiter die
gleichartige Wärme auf die Schur, daß vergaß - wie
die Wäscheklopfen davonpritschten und die weißen
Strümpfe ^{und Hände} betrauen Flecken. Das macht aber
alles nichts, alles wurde verweht, wenn das
Fretchen sang.

Der Gesang erzieht auch die Menschen. Wir
sagen oft, besonders abends vor dem Schlafen-
gehen, da stimmen ^{etwas} wir uns rund herum um
das Lagerfeuer saßen, all die bekannten Lieder
an, die Ihr, Herr und Herr erlantet. Freundschaft
war unser Brust und wir waren alle Freunde.

Hie und da - vielleicht - kann es dann
vor, daß ein Bruch fast jedesmal in der Höhe

derselben niedrig verhant wurde. Aber was machte dies schon aus, wenn Hans der blonde Elli beim Kartoffelsrösten behilflich war, wenn es ihr oben über dem Wasserbüchel stand, wenn ~~es gerade~~ ihr die Hand zum Süßkirsche reichte, wenn es galt, einen Felsen zu umgehen. Niemand regte sich auf, wenn anderseits Elli dem schwarzen Hans dunkelhaarigen Hans ihren Apfel schenkte, wenn sie seine Strümpfe stopfte, wenn sie ihm unbedingt den Verband um den verletzten Fuß legen wollte oder beim Volkssturm fast nur ihm aus der Reihe holtte. —

Ji, in Jugendgruppen konnte man den Partei-richtig kennen und nicht durch Heiratsanträge, nicht durch das berühmte „Knotenpflücken“ auf der Straße und auch nicht am Tanzboden im oberen Posten — Zusammen gibt es natürlich sicherlich.

Und dann, wenn sich zwei Menschen gefunden haben, die einander gefallen — Warum sollten sie nicht immer zusammenbleiben? Wie sonst sie erst zwanzig Jahre alt sind? Das ist kein Grund, die beiden Menschen, die die Natur und nicht das Geld zusammengepflichtet hat, auseinanderzuwerfen! —

Hier so ähnlich waren meine Gedanken, die ich
 damals im kleinen Garten in der Nähe des Hôtel
 Jeanne d'Arc hatte. Gab es dann solche Häuser,
 wie wir sie bei uns im Verein hatten? Denn nur in
 Wien? gab es in Paris nur Dioras? Das han-
 delt nicht möglich sein, Das, was ich gestern
 gesehen habe, das allein ist nicht Paris. Paris
 ist sicher auch schön. Ich will mir diese Stadt
 ansehen. Ich will mich von j. einem Frankosen
 führen lassen und zwar von einem normalen
 Menschen und von ~~und~~ so einem, wie ich ihn
 gestern leider kennlern konnte. Es ist wichtig, dieser
 deutsche Kollege war zu bedauern - aber ich kann
 mich mit ihm nicht befassen, ich habe andere
 Sorgen und wer weißt ob es mir überhaupt ge-
 länge ihm zu überzeugen, dass es auch andere
 Frauen gibt. O ja, vielleicht doch, wenn ich
 ihm z.B. sage, frage, ob seine Mutter
 nicht auch eine Frau sei. Er wird mir antworten,
 dass er eben eine Mutter ist. Ja, lieber Freund, die
 meisten der Frauen sind doch Männer! Und
 hast du nicht auch vielleicht eine Schwester? Eine
 Schwester ist auch eine Frau! Nicht nur die;
 Was sagst du zu den großen Künstlerinnen,

Rapport-
vom 11.

zu den Längenmen, den Tänzern in der Oper, den
Schauspielern, den Kunstrichterinnen, den Schriftstellerinnen, den
Schriftstellerinnen und Politikern in den Räumen des Fruns.
Wie kannst Du sagen — wendest sich dieser Frauen-
verächter fragen — dass Werk sei an nichts anderem
da, als den Frauen zu befriedigen, wenn ein bedenkt,
dass es unter ihnen ~~Kleiderinnen~~ Eltern, Ärzte und
Rechtsanwälte gibt!

All diese gibt es natürlich auch in Frankreich.
Paris lebt auch nicht nur aus Häusern mit ro-
tem oder blauem Licht. In Paris gibt es auch
Schulen, Museen, Kinos, Theater und Konzertäle.
Ich will sie mir zeigen lassen. Ich weiß auch, wer
mich führen wird und zwar meine sehr französischen
Freunde, die Freunde Dr. E. Sie sagten mir da-
mals, sie seien zur Mittagszeit im Café
Auguste-Blut zu erreichen. Ich ging nun,
den Stadtplan folgend die rue Rivoli hinunter,
Heute war Markttag. So diesmal mit weit geöff-
neten Augen: ich wollte das wirkliche Paris suchen
und die strahlende Sonne war meine Laterne.
Heute war Markttag. So einen Markt sah ich
noch nie in meinem Leben. Diese Fülle Mengen
von Obst und Gemüse! In Deutschland würde der

ein regredierter Schreberkampf entstehen. Das gern
 machte zwar einen vorderasiatischen Eindruck auf
 mich, aber im großen und ganzen gefiel mir nicht
 gut. Von der militärischen Jugendschule her, wusste
 ich, dass man bei preßtem Kärm z.B. Kanone
 stürmen, den Mund öffnen muss, damit das
 Trommelfell nicht platzt. Jetzt tat ich das auch,
 denn das Geschrei des Marktaufzuges war ohren-
 betäubend: Gouter là, gouter là, messieurs -
 dames, gouter en grasant. Das war et-
 was für mich! Sie riefen, man solle ihre Ware
 kosten, also gratis konnte ich ein Stück Wurst
 essen, ein Stückchen Schokolade, ein Keks, einen
 Schluck Wein. Ich ging einige Male hin und
 her und ersparte mir das Frühstück. Als ich
 zum dritten Mal beim Wurstgeschäft vorbei-
 ging lächelte mich die Verkäuferin an und —
 gab mir drei Stückchen Wurst — gratis natürlich.
 Das freute mich wirklich sehr. Ich wurde also den
 französischen Markt stets in guter Erinnerung
 haben. Man darf sich zwar nicht so nach einem
 Vorteil erkämpfen, aber was soll ich tun — ich
 wurde bestochen von den drei Stückchen Wurst
 und den süßen Käckeln einer französischen

Verhöhnung. - Zum ersten Mal fielen mir Dom-
 ge auf, die ich doch bestimmt auch schon früher in
 Paris gesehen haben müsste, doch war damals mein
 Kopf ganz voll von Comité und Préfecture. Ich dachte
 aber dachte ich nur an Paris, das ich mir ausden-
 wollte. Die rue Rivoli, in der ich gerade ging,
 ist zweifellos eine der belebtesten und auch größten
 Straßen dieser Stadt, die in ihrer Verlängerung, der
 rue St. Antoine bei der Bastille beginnt. Sie ist
 eine Straße, die und mit bis zum Place de la
 Concorde, am weit östlichsten, erstreckt. Dieser
 Platz ist nicht mit durch seine ungeheure Größe so
 bekannt, sondern vor allem deshalb, weil dort
 die Guillotine stand, welche Ludwig XVI. den Kopf
 vom Leibe trennte. In der rue Rivoli ist ferner
 das berühmte Louvre Museum und das Palais Royal.
 Ich bog aber schon viel früher und zwar bei Anatole ab,
 um ins Studentenviertel, das Quartier Latin,
 zu gelangen. In diesem Mittelpunkt des sich die
 Universität, die Sorbonne, befindet. Das Café
 als ich auf dem Boulevard St. Michel kam, strahlte
 mein Gesicht vor Freude: Ich sah Studenten. Zum
 ersten Mal in fremden Lande. Ich ~~wollte schreiben~~
^{*} das Hôtel de Ville, das Rathaus der Stadt

Männer, dieser hier ist Student, dieser nicht
 Dieses Mädchen studiert wahrscheinlich Medizin,
 dann esto das war nicht schwer zu erkennen.
 Ihre Kleidung, Ihr Aussehen, ohne Wort war ein
 unverkennbarer Beweis dafür. Solche Mäster hatte
 ich schon eine Zeit lang nicht gesehen und hatte
 direkt Schiss mit nach ihnen und ihrem Leben.
 Sie hatten auch lange aber andere ~~schönere~~ Fest
 keiner ging allein, sowie ich. Sie plauderten alle zu
 dritt, zu viert, sie lachten, sie schauten, sie
 pfiffen, sie sangen ohne in einem mit, den
 Kolleginnen. Da sah man acht Männer um
 ein Mädchen herumstehen - und alle unterhielten
 sich. Auf der anderen Seite war ein weiterer
 Saal umringt von einer Lilar beblätterter Sta-
 dtbäume, die an seinen Barten rumpften. Niemand
 war die Kleidung dieser jungen Leute war so ~~so~~
 extravagant sondern, durch ihr aussuchen ~~so~~ ^{so vorsichtig} den
 Romantische Frauen und Männer auffallend zu
 machen. Jeder hatte Hefte oder Bücher ^{bei sich} im Rucksack.
 Man nahm sie von zu Hause mit, um
 wenn man wusste, man werde ~~keine~~ wahrschei-
 nlich keine Gelegenheit haben, hineinzugehen. Über
 etwas muss man doch ~~sicherlich~~ ^{schließlich} bei in Hän-
 den

den haben und ein Student des Buch ist wie ein Soldat ohne Gewehr. Das berühmte Jupon - Latin, das größte der vielen Supratläffelhäuser, die alle einen Namen gehören, der vor dem Krieg noch ein einfacher Keller war, stand steht auf dem Boulevard. St. Michel. Ich suchte die Frau Dr. E., sie war nicht zu sehen. Da ich aber nun schon einmal hier war, wollte ich nicht wieder weggehen und machte es mir in einem breiten Parksessel recht bequem. Geld hatte ich doch bei mir, dann gab einem fügt man so kleine 75 Francs aus und daher wagte ich es, einen café noir, einen "Schwarzen" zu bestellen. Ich saß kaum einige Minuten, als ich in einer mir gut bekannten Gesicht erblickte. Man wird hier wahrscheinlich nicht glauben — ununterbrochen traffe ich jemanden, aber es war wirklich so und viele, die auch schon einmal in Paris gewesen, würden es mir bestätigen, dass man hier sich in dieser Stadt trifft. „Man trifft sich in Paris“ heißt ja ein Film — der Titel ist sehr wahr. Mein Schulkollege Herbert P., mit dem ich vor vier Monaten zusammen maturiert hatte, kam auf mich zu.

468
GFBtn.

und obwohl mir nicht begrüßte mich mit einem
Faustschlag ins Kinn. Herbert war immer ein
bißchen lächerlich und etwas grob aber sonst
war Kontakt waren sehr in seiner Gesellschaft sehr
gut unterhaltsam. Er stammte aus ~~steuerbeladenem~~
Hause, hatte - wie man das so schön sagt - eine
gute Kinderstube genossen aber den Kirmesklap
konnte man ihm nicht abgewöhnen. Er bekam
trotz immer einen Fleck zurück, doch das machte
ihm nichts, das war eben die Antwort auf
seinen Graps. Er erzählte mir, daß es schon mehr
als zwei Monate im Frankreich ~~ware~~ und es seiner Fa-
milie gelungen sei, ein Visum nach Argentinien zu erlan-
gen. "Was gefällt Dir Paris?" fragte mich
Herbert. "Ich habe wohl nicht viel gesehen, Du
bist doch schon länger hier, welches Urteil wür-
dest du ~~gerne~~ abgeben, wenn man dir davon fragt?"

"Ich habe wirklich alles angekostet, ich kann
alle Museen, alle schauspieligen Gebäude, alle fast
alle Théâtres, viele große Kirchen, ich habe fast
alle Nachtlokale besucht, ausgegangen vom Casino
de Paris bis hinunter zum billigsten Bordell. Ich
habe mir aber alles nur angesehen - was nicht,
dann so dumm bin ich nicht, daß ich nicht der

Gefahr aussetzen, Krank zu werden, so wie z.B. to mein Cousin. Es hat ~~gerne~~ lange an seinem Hals herumhängt. Ja, mein Lieber, so ist es. Hundertmal geht es gut aus, und dann erwacht es doch einmal. Man kann gar nicht vorsichtig genug sein. Es reine Gesicht läuft so oft, so wie ein schöner Apfel, der man faul ist, so kann eine, die noch so unbeschädigt aussieht und ein fast reines Gesicht hat, ~~gar~~ Krank sein. Das ist nichts für mich. Nun gefällt mir diese mechanische Liebe nicht. Ja, wenn ich ein Kind habe, das ich kenne — das ist natürlich was anderes aber sonst, nichts zu machen, mein Lieber. Und wenn man einmal mit solchen Weben beginnt, dann kommt man von ihnen nicht früher los als bis man Krank ist. Ich habe nie viel Latein gekannt, Du weißt, für mich gibt es nur den Sprach, aber einen Yata von Ovid habe ich mir ge- merkt und der ist sehr wichtig: Obsta Prin- cipiis obsta!: Widerstehe den Anfängen! da ist das letzte Mittel gegen die häusliche Liebe. Aber ich wollte dir ja auch etwas über meine Kindheit erzählen, die ich ^{dort} von Paris nach Südafrika mitmachte. Wenn ich nun ^{daheim} proppen und pausen vor der Stadt

nicht sehr besiedelt ist, so gibt es doch ver-
schiedenes, das mir sehr gut gefallen hat. Erst
einmal das Internationale dieser Stadt. Sie zw.
zum Beispiel das Publikum dieses Cafés an. Da hast du Engländer, Deutsche, Italiener, Franz.
Die Schweizer, Tschechen, Ungarn, Polen, Russen,
aber Chinesen, Japaner sieht du dort sitzen.

Dir fällt dir diese hübschen Jüdinnen an! dann
sieht sogar einige Franzosen hier. Dann ist
wir die so ungemeinens Lot sehr sympathisch,
du kommt so leicht gekleidet gehen, wie du willst
und niemand wird das wundern. Wenn in Wien
jemand ein Loch im Stockfisch hatte, drohte
Gott jeder von. Hier kommtest du sogar ein
Loch in der Hose und zugleich in der Unterhose
haben und keiner wird das auffallen. Wenn
in Wien jemand auf der Straße englisch sprach,
würde es in der Umgebung des Ausländers plötz-
lich still, alle freuten den Fremden und viele
gingen hinter ihm her, um noch ein paar Brocken
gut zu hören. Hier kann man das härtesten
praktizieren. Wenn man im Studentenviertel französisch
spricht. Ich war aber während der 10 Wahlen, die
ich hier bin, nicht nur in diesen Quartier, sondern

hatte eine Gelegenheit durch und zwar dienmal französische Verwaltungspersonen zu beobachten. Zum Beispiel in der Gegend der Bastille, in der were die Kasernen...

"Sie bitte Sie, mußt du immer so auf die Prostitution zurückkommen?"

"Nein, höre nur, wovon ich red' ich kannne auf etwas andres zu sprechen: In der med. Kuppe sind die drei bekanntesten Tanzlokale von Paris, die ~~von zehn~~ sowohl während des Tages, wie auch nachts geöffnet sind. In diesen Wörtern, wie sie die Franzosen reden, sieht man zwar kein so internationales Publikum wie im Moulin-Rouge, also fast lauter Franzosen, aber alle Klassen und Stände kommen in diesen Lokalen zusammen. Im allgemeinen tanzt man in Frankreich Paris viel weniger als in Wien z. B., denn hier wird das Verfolgen abgekürzt, Du verstehst mich doch! Die Paare gehen lieber gleich ins Hotel. Überlaupt sind die Franzosen fast gar nicht musikalisch und pflegen diese Kunst kaum. Für sie gibt also nicht "Wein, Weib, Gesang" sondern meist nur Wein und Weib. In jenen Tanzlokalen, die ich euch einmal beschreibt habe, hatte ich je-

Geheit den französischen Schuh zu beobachten
 also eine Kategorie von jungen Frauen, die nicht
 Ladejungen oder auch Arbeitlose u. Arbeitende
 sind, die nichts anderes als das Tanzen im
 kinastisch gelockten Kopf haben. Er weist ja,
 dass gerade uns Gymnasiasten solche Brüder an
 allmächtigsten waren, aber der französische
 Feck holt im Gegensatz zum Wiener sympathi-
 schen Geschäft. Er ist kein Rowdy, er schlägt sich
 fast nie mit anderen herum, er hat trotz seiner
 Faue simple ist etwas von Kasabian an sich.
 Er ist bis zu einem gewissen Grade sogar höflich und
 zuverlässig. Es gibt kein Anstrengeln auf
 der Straße, er spricht nicht so viel auf den Boden
 wie der Wiener Schluß u. er trägt bei sich keine Hess.
 Ich habe von Ladejungen gelesen — Lade-
 mädchen interessieren mich nicht mehr. Sie bilden
 ein eigenes Volkchen für sich, Personen wie die sta-
 tionsästlichen. Ich einmal in die großen Kaufhäuser
 und sah mir die zum Teil ausgewählten ge-
 stimmten Puppen an. Ja, wirklich, sie waren
 der Rindviech von Puppen. Sie meisten sind
 ausgesprochen hässlich und ehrlich gesagt, wurde
 ich mich manchmal, dass solche Frauen für ein

Wochentags von 200-250 Francs täglich zu zehn Stunden
 und nach mehr mit stets längeren Fristen als Kunden
 bedienen. Man hat sich natürlich in dieser Stadt auch
 so sehr an den Gedanken gewöhnt, daß jede
 Frau eine Birne, daß man es kaum glauben
 kann, wenn man ein ähnliches Mädchen als
 Verkäuferin oder Fabrikarbeiterin sieht. Von
 den französischen Stubenmädchen keine ich allerdings
 nur eins und zwar unseres. Ich habe vor ihr
 die größte Achtung, denn sie arbeitet täglich
 zwölf Stunden sehr schwer für einen geradezu
 lächerlichen Lohn. Ich verachte keineswegs die
 unzweckmäßig arbeitenden Dienstboten, im Gegenteil, aber
 ich gebe dir einen Rat: bestelle vor Dienst -
 personal immer einen möglichst großen Trink-
 stand. Ich habe nichts gegen französische Früchte.
 Zahle ihr regelmäßig das Trinkgeld, sich
 darum, daß sie in ~~die~~ ^{ihre} kleinen Zimmer mög-
 lichst wenig zu tun hat aber auch nicht mehr.
 Gerade solche 600 Francs, im übrigen 24-30
 Jahren unterhalten sich eben nicht Brotchen wie
 uns. Wir erscheinen ihnen ungemein, also
 spielen sie gern. Dieses Spielchen geht natürlich
 mit der Zeit auf die Werner. Zu erst ~~büßete~~ sie,
 hänseln